

Erstklassig täglich nachmittags mit Anzeigen der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk., jährlich 3.00 Mk. (Post und Porto). Durch die Post bezogen 1.66 Mk. inkl. Bestellgeb.

Die Neue Welt (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Nr. 1047. Postkassett Halle/Saale.

Die Neue Welt

Infektionsgefahr beträgt für die Gaspaltene Pathogene oder deren Keime 20 Pfennig. Für ansonstige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Falle halbiert bis zu 75 Pfennig.

Insertate für die 185ige Nummer müssen spätestens bis zum 10. Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Unerwünscht hohe Aufträge.

In seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1907-08 will der Stahlwerkverband den Eindruck erwecken, als ob die wuchernden Lieferungsverträge, die er im Herbst des Jahres 1907 mit der Verwirklichung der preussischen und anderer deutschen Staatsbahnen auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen hat, trotz der dabei erzielten höheren Preise für ihn durchaus vorteilhaft seien. Inzwischen ist jedoch die Zombitsfahrgelichte beschränkt sich dabei nicht auf die bloße Beobachtung, sie unterliegen nur aus der Nähe, einen Beweis dafür zu erbringen, der einen bemerkenswerten Beitrag zur Naturgeschichte des Stahlwerkverbandes — natürlich wider den Willen seiner Verleger — liefert.

Der Bericht berichtet, daß die neuen Verträge nur in der Hoffnung abgeschlossen wurden, daß der Bedarf der preussischen Bahnen sich dauernd auf der Höhe von 1907 erhalten werde, aber in dieser Annahme habe er sich schwer getäuscht. Die Staatsbahnen hätten in der Hochkonjunktur ihre Bestellungen so forciert, daß der Verband an Leistungsfähigkeit auf dem Weltmarkt einbüße, während in der Zeit der Depression ihm die preussische Eisenbahnverwaltung um ebensoviel geringere Aufträge zuwenden, wie sie ihm in der Hochkonjunktur „un-erwünscht hohe Aufträge“ gab. Wahrscheinlich rechnete der Stahlwerkverband darauf, daß auch die Wegner seiner Politik, die den Standpunkt einnehmen, daß die Staatsbahnverwaltung nach Möglichkeit ihre eigenen Aufträge für die Zeit allgemein verschlechterter Wirtschaftsverhältnisse reservieren sollen, um eine erweiterte Arbeitsbeschäftigung zu schaffen, ihm darin zustimmen müßten, daß er durch die Eisenbahnverwaltungen in der Hochkonjunkturperiode rüchdischlos und zu seinem Schaden behandelt worden sei. Der Stahlwerkverband hat nur versagt, daß über diese Vorgänge Dokumente vorhanden sind, in denen er eine ganz entgegengesetzte Schilderung der jetzt beklagten Sachlage gibt. Die Van L. Monatschrift für Finanz- und Bankwesen, prüft die diesjährigen Ausführungen des Stahlwerkverbandes an der Hand des vorjährigen Geschäftsberichtes des preussischen Syndikates und kann die Feststellung machen, daß der Bericht für das Jahr 1906-07 mittelt, „der Bedarf der preussischen Staatsbahnen wies eine erhebliche Steigerung auf“. Weiter erinnert der Bericht, daß gerade die führenden Kreise des Stahlwerkverbandes und des höchsten Bundes der Eisenbahnmittler häufig zu neuen Bestellungen drängten, der sich denn auch dem Willen der großen Syndikatsverbände beugte und sich zu Aufträgen preßten ließ, die jetzt natürlich eine gewisse Zurückhaltung bedingen, da die übermäßigen Lieferungen aus den alten Bestellungen erst aufgearbeitet werden müssen, und die Staatsbahnverwaltungen die Ineffizienz, zu denen sie sich durch das Syndikat zwingen ließen, nicht noch durch neue Ineffizienz nach dem Wunsch des Stahlwerkverbandes verschärfen dürfen.

Die Klagen des Syndikats über „die unerwünscht hohen Aufträge“ in der Hochkonjunktur haben den Versteil, die Feststellung ermöglicht zu haben, daß der Stahlwerkverband auch daran die Schuld trägt, daß bei dem Rückgang der Beschäftigung in der Eisenindustrie die Staatsbahnverwaltungen

tungen nicht mit besonders großen Aufträgen helfend eingreifen konnten.

Das Volk glaubt den Katastrophen der Großindustrie längt nicht mehr. Dagegen wäre es notwendig, zu erfahren, welchen Nettogewinn insgesamt die deutschen Stahl- und Eisenindustrien im vorigen Jahre, einen angeblich schlechten Geschäftsjahre für sie, gemacht haben. Das Reich giebt diesen Nettogewinn ein, soweit er über den üblichen Zinssatz für das Anlagekapital hinaus geht, und alle Finanzen hätte ein Ende.

Hinter russischen Kerkermauern.

Während der letzten Wochen drangen folgende Nachrichten über die Greuel in den russischen Gefängnissen in die Presse: Kiew, 21. Juli. Die politischen Gefangenen begannen wegen Mangel an Brot in der Provinz der Hungerstreik. Kasan, 21. Juli. An der Korrekzions-Instanzabteilung grassiert der Typhus. Es sind bereits einige Todesfälle registriert. Saratow, 28. Juli. Die politischen und Kriminal-Gefangenen begannen infolge der unerträglichen Zustände im Gefängnis den Hungerstreik. Saratow, 28. Juli. Am Gefängnis erhängte sich der Gefangene Stepanow, 21. Jahre alt. Simferopol, 29. Juli. Der Gefangene Kozomzew beging sich mit Petroleum und zündete sich hierauf an. Sein Leben schwebt in Gefahr. Simferopol, 31. Juli. Wegen Anteilnahme an den Illusionen im Gouvernementsgefängnis wurden 16 Gefangene zum Tode verurteilt. Kischinew, 4. August. Am Gefängnis brachen Unruhen aus. Die Haftpolizei wurde registriert. Simferopol, 5. August. Der Gefangene Halperin wurde von der Schildwache niedergeschossen. Das ist während eines kurzen Zeitraumes der dritte Fall, da Gefangene von der Schildwache durch einen Schuß ins Gesicht getötet werden. Simferopol, 7. August. Der wegen Anteilnahme an den Gefängnisunruhen zum Tode verurteilte Sozialist Odonow durchschnitt sich die Pulsadern an den Händen und starb an Verblutung. Saratow, 7. August. Der Gefangene Popow unternahm, als er von der Bekleidung des gegen ihn gefällten Todesurteils erfuhr, einen Selbstverbrünnungsversuch. Gelingen half er. Winsk, 8. August. Im Gouvernementsgefängnis erkrankten 33 Gefangene am Scharb.

Die hier wiedergegebenen lakonischen Nachrichten, die einen Zeitraum von bloß zwei Wochen ausfüllen, illustrieren grell die entsetzlichen Zustände, die in den russischen Gefängnissen herrschen. Es versteht sich, ein Tag, da nicht irgendwo der Hungerstreik begonnen wird, Gefangene hingerodet werden, Selbstverbrünnungen unter den Gefangenen stattfinden oder Gefängnisepidemien ausbrechen. Selbst während der furchtbarsten Reaktion unter Alexander II. waren die Zustände nicht so entsetzlich, wie unter dem „Institutionellen“ Nikolaus II. Als J. A. die Karawatten Maria Wretowa zu Mitte der 90er Jahre in die Kerkmatten der Peter-Pauls-Festung einen Selbstverbrünnungsversuch unternahm, flammte der Protest inner-

halb wie außerhalb des Landes auf. Und nun registriert man bloß solche Fälle: heute Saratow, morgen Simferopol usw. Noch entsetzlicher ist die gegenläufige Politik, welcher die Gefangenen von Seiten der Aufseher und Schildwachen ausgesetzt sind. Nach dem bekannten Rundschreiben des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Kurlow sind die Ermordungen von Gefangenen an der Tagesordnung. Es ist in dieser Beziehung interessant, die Totenliste eines einzigen Gefängnisses, des Lufjanow-Gefängnisses in Riew, kennen zu lernen. Es wurden hier von den Schildwachen ohne welchen Anlaß ermordet: Ende Februar der Bauer Abram Jndst (Mitglied der sozialrevolutionären Partei), 28. Februar — der Student Jostilowitsch (Sozialdemokrat), 29. März — der Student Spiridon Schuf und Andrei Welmann, 11. Juni — Rabotnikoff (Wundst.), 28. Juni — Kräutler Schemionow, im Verlauf von vier Monaten also sechs Ermordete. Was Wunder, wenn die Gefangenen einzeln hingerodet oder auf Veranlassung des Hauptgefängnisverwalters zum Opfer zu fallen, es vorziehen, entweder ihrem Leben freiwillig ein Ende zu machen oder — auf die Gefahr hin, im ungleichen Kampfe zu fallen — gemaltene Mordversuche zu unternehmen. Jeweiligen gelingen dieselben auch, meist schlagte sie aber fehl und enden mit Verletzung, die garstige Opfer fordern. Es ist noch in aller Erinnerung, wie die Jarenjeren bei der Unterdrückung der „Gefängnisunruhen“ in Jekaterinow lauten, wo 40 Gefangene getötet und 35 verwundet wurden. Diese Mordpolitik ist charakteristisch für die Haltung der Administration, die aus den blutigen Institutionen des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Kurlow die logischen Schlüsse zieht. Er tut das um so bereitwilliger, als auch das Haupt der Petersburger Verwaltung, der General von Dant, bei den Geneten in Jekaterinow für ihre „brave Haltung“ ausbrücht, den Beweis erbracht, daß er die grauenhaften Zustände in den Gefängnissen, die Mordelnde und Mordeten vollumfänglich billigt.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 15. August 1908.

Verlust der preussischen Verwaltungsbeamten.

In dem vielgenannten Buche des Bürgermeisters von Hufum, Dr. Schülding, über die Reaktion in der inneren Verwaltung Preussens finden wir auch einige Zahlen über Zusammenfassung und Verlust der preussischen Beamtenstand. Nach dem preussischen Verwaltungsstatistik von 1906 sind von 12 preussischen Oberpräsidenten 11 ablig

| | | |
|----|-----------------------|-----|
| 30 | Regierungspräsidenten | 23 |
| 24 | Regierungsreferendare | 114 |

„Noch günstiger für den Adel ist die Statistik der Landräte. Für die Landratsposten in einigen Regierungsbezirken scheint sogar der Grafenstand eine Art Vorrecht zu sein.“

Unter den höchsten Beamten von Adel mag wohl der eine oder andere erst in dem „Abstand“ erhoben, also bürgerlich geboren sein. Aber das bedeutet auch nur eine Herkunft aus der Konfession der Großbourgeoisie, in ganz vereinzelten Fällen auch in Dinastriechen in stets ununterbrochener Verbindung aus niederen Regionen. Wie das geleitet wird, zeigt Schülding gleichfalls sehr hübsch an der „Normalzahl“. Für jede

Hurrafschreier. (Nachdr. verb.)

Ein Zeitroman von V. E. Teranus.

Der alte Wackermann ließ eine ganze Weile wie betäubt und harte ungläubig in das Schicksal. Nein, er hatte nicht richtig gesehen, es war ja unmöglich, daß die Behörde verweigerte, gegen einen Verbrecher vorzugehen. Und daß Alfred Selbhard ein Verbrecher, ein schändliches, gemeines Verbrechen gegen Gerechtigkeit, war ja jenseitlich. Das mußte doch jeder sofort erkennen, wenn er das gedruckte Kind anah, wenn er nur zehn Minuten mit dem armen, unglücklichen, gewißwandelten Geschöpf gesprochen hätte.

Er las den armen Verurteilten noch einmal laut und jedes Wort scharf hörend und erwidert vor. Aber er konnte auch diesmal nichts anderes herauszubekommen: die Behörde lehnte tatsächlich ab, die Anklage gegen den jungen Jüdischer zu ergehen. Er hatte ganz richtig geseh.

Den alten Mann packte ein Wutanfall. Wie ein wilderer Löwe raste er in seiner Wohnung herum. Das war ihm unerträglich war das. Das hier er sich nicht gefallen, und wenn er sich an seine Majestät und Kaiser selbst wenden sollte. Recht mußte doch Recht bleiben! Jawohl, er würde eine Eingabe an den Kaiser machen, er wollte doch einmal sehen, ob man einen alten Kriegsveteranen das Recht, das sonnenklare Recht verweigern konnte.

Als er zu dem Wintler-Abolaten kam, lächelte der überlegen.

„An den Kaiser — ne!“ erklärte er mit überlegener Wichtigkeit doch. „Immer hübsch den Antonsenweg einhalten. Du gehst wie an die Oberstaatsanwaltschaft.“

Der alte Wackermann war es zufrieden. Die Hauswände war, daß ihm und seinem Kind die Förderung kam wie einem selbstverdienlichen, naturnotwendigen aus dem Innersten seines Wesens. Es handelte sich für ihn um viel mehr als um das Recht in dieser einen Angelegenheit. Es handelte sich um seine ganze geistliche und moralische Verfassung. Er hätte ja nicht mehr an die göttliche Weltordnung und an die irdische Ordnung, an die Majestät des Gesetzes, an die alte

preussische Beamteneinheit glauben können. Das war ja in der ganzen Welt bekannt: die preussische Justiz war unbestechlich, die urteilte ohne Ansehen der Person und allein nach dem Recht. Von den oberen Instanzen mußte ihn ja doch schließlich sein Recht werden.

Von neuem begannen die Vernehmungen, und nach getaumer Zeit kam der Bericht: die Oberstaatsanwaltschaft sah sich veranlaßt, den Bescheid der Staatsanwaltschaft umzuwenden und die Erhebung der Anklage anzuerkennen.

Diesmal sah der alte Mann hundentlang, starb vor sich hinbreitend. Sein Wutanfall stellte sich ein, sondern still, mit verklärten Mienen, mit Augen, die wie gelbesabwendend blickten, schloß er auch in den nächsten Tagen umher. Sein Gang hatte etwas ungesichertes, schwebendes angenommen. Er tappte sich förmlich von einer Stelle zur anderen. Er hatte die Empfindung, als sei bei der feste Boden, auf dem er bisher gestanden, unter den Füßen fortgezogen, als müsse nun alles tingsum zusammenstürzen.

Sein Kind, sein armes, elendes Kind, das langsam dahinschlief, quälte ein Mitleid, und der Bube, der moralische Lump, der Verbrecher triumphierte! War es denn möglich, war es denn denkbar, konnte denn die Gerechtigkeit so blind, so juchstbar blind sein?!

Als er den ersten furchtbaren feilschen Eindruck, den die Entscheidung der oberen Instanz auf den alten Mann hervorgerufen hatte, einigermassen verstanden, begab er sich aber gleich zu seinem juristischen Berater. Der Volksanwalt las den Bescheid, schüttelte mit dem Kopfe und schlug dann sornig auf den Tisch.

„Ja, da hört's uß! Aber lassen Sie man! Ich werde die Geschichte doch noch berichten. Wer, so leichte lassen wir uns nicht unterliegen. Du frade, du gehst wie an die obere Instanz, an den Justizminister.“

Die Augen des alten Mannes leuchteten auf. „Ja, ging doch? Weiland also doch Hoffnung, daß die künigen Beamten zu ihrer Pflicht vertrieben wurden?“

Der Volksanwalt bejahte. Ich sich einen kleinen Vortruck gablen und gelobte, eine Eingabe aufzusetzen, die sich „ge-wissen haben“ würde.

Ersonn verhältnismäßig rasch kam die Antwort. Es war nur eine Wiederholung des Bescheides der unteren Instanzen:

der Herr Justizminister lese sich nach Prüfung der Sachlage nicht veranlaßt uß.

Die Gewissheit, daß die an seinem Ende begangene rucklose Handlung für immer ungesühnt bleiben würde, erschütterte den alten Mann tief. Der alte Schwere trat ihm auf die Stirn, und kräftlos, wie versteinert, sank er auf das alte Sofa in der Wohnstube. Das Furchbare, Unerhörte lag ihm auf der Brust wie ein Alb; es schüttete ihm förmlich die Kette zusammen. Nein, jüdischweigend konnte er das nicht ertragen; nach irgendeiner Handlung, nach irgendeinem Ausdruck seiner tiefen, unheilbaren Empörung und Verbitterung dränge es ihn mit aller Gewalt. Und so ging er noch an denselben Abend in eine sozialdemokratische Versammlung und hörte mit unabdingbarem Interesse den leidenschaftlichen Ausführungen des Redners zu. Jede Kraftstille, in der gegen die ausbeuterische, blutausaugende Tätigkeit des Kapitals gebannt wurde, jeder Satz, der die schreiende Ungerechtigkeit der Gesellschaft gegen das Proletariat, der die Klagenjünger gegen die sozialdemokratische Arbeit, die unterlag, fand ein unermüdeliches Echo in ihm, die scharfen Regungen seines Herzens vor den tharf, herrlich und hartnäckig inquirierenden Beamten zu enthalten. Die Art und Weise des Verfahrens, die vom Untersuchungsrichter und Staatsanwalt deutlich an den Tag gelegte Animosität und Verachtung erreichte im Gegenstand seinen Trost und seinen Widerstand. Und so tat er nichts, um die Aufmerksamkeit der Entwürfen, es war ein unermüdeliches Echo in ihm, der Ausdruck seines Parteistandpunktes gewesen, zu berücksichtigen.

Regierung ist eine Normalzahl aus Regierungserforderlichen durch die Zentralbehörde bestimmt. Diese ist naturgemäß klein. Der Regierungspräsident muß seine Beziehungen zum Land-adel dadurch aus, daß er sich Bewerber aus diesem oder dem Adel nachstehenden Kreisen sichert, oft für längere Zeit. Beliebt sich nun ein nicht genehmer Bewerber, so wird ihm bedeutet, daß er wegen Ueberfüllung der Normalzahl abgelehnt werden müsse. So sind 1905-06 im ganzen 745 Bewerber abgelehnt worden. Von diesen waren 600 wegen Ueberfüllung der Normalzahl und nur 55 aus anderen Gründen, namentlich offiziell wegen politischer. Man wird aber nicht falsch gehen, wenn man annimmt, daß von den abgelehnten 600 mindestens die Mehrzahl deshalb abgelehnt ist, weil die Bewerber weber durch Adel noch durch Korpsstudenten Garantien für konservative Gesinnung boten. Dabei meiden sich natürlich sehr nur Leute, die nach ihrer sozialen Stellung glauben, sich Hoffnung auf Annahme machen zu dürfen, und deren Gesinnung ein Wirken in der Stuidium dieses preussischen Verwaltungsbeamtenums erträglich und gar ehrenvoll findet.

Woher kommen nun die Aufgenommenen? Sören wir wieder Schädigung: „Intelligenz und gute Examina sind selten mit hochkonservativer Gesinnung vereinbar“ (das redigiert allein ein Disziplinarausschuss). Solche Persönlichkeiten werden also in der Regel ausgeschieden. Ebenso müssen diejenigen ausgeschieden, die keine Beziehungen zu den Kreisen haben, die regieren und mit denen regiert werden soll. Nach diesem Gesichtspunkt ist schon lange bekannt, und die dem Abgeordnetenhaus im Frühjahr 1906 vorgelegte Nachweisung über den Stand der Väter der Regierungserforderlichen aus den Jahrgängen 1903-05 zeigt, daß in diesen 3 Jahren kein Sohn eines Intellektuellen und nur 4 Söhne von mittleren Beamten in die Regierungskarriere hineingelassen sind, dagegen 233 Söhne von Landwirten

| | |
|-----|--|
| 144 | „ „ „ Offiziere |
| 115 | „ „ „ höheren Verwaltungsbeamten |
| 135 | „ „ „ sonstigen höheren Staatsbeamten. |

Demgegenüber kommen die 19 Bewerber, die aus Kreisen stammen, in welchen vielleicht fortgeschrittene und liberale Gedanken herrschen, kaum in Betracht. Außerdem steht nicht fest, ob diese Ueberhöre von Volksschullehrern sind.“

Jedenfalls nicht. Und auch im Besonderen haben wir eine ganze Menge Dudmäurer und Ueberpatrioten, die sich womöglich noch mehr als die „Ariftraten“ mit fasterbaltender Gesinnung hervorzu tun suchen. Unter den 233 Landwirten sind natürlich auch keine Kleinbauern zu verstehen. „Arbeit entwürdigt“, lautet bei uns die soziale Einstellung. Ein parasitischer Zug wird von allen gefordert, die der Ehre teilhaftig sein sollen, sich vom preussischen Volke ausathlen zu lassen und dafür dieses Volk mit Hühen zu treten. So begreift sich der wahnsinnige Haß dieser Schicht Oelster gegen die Sozialdemokratie, die gegen sie die soziale Guillotine: heißt Entzignung des Großbesitzes und Volkswahl der Verwaltungsorgane vorbereitet. Der Freimaurer, der vor sich „tabakalen“ Forderungen ätzet und seine Hoffnung auf berechnete liberale Minister und womöglich Kronenherren setzt, um dann eine Einnahme durch andere, diese Kommunalreformulierung — zu erzielen, ist ihnen derweilen zum Spott gut genug.

Ein neuer Steuervorschl.

Steuern rufen ist das politische Gesellschaftsproblem der Saison. Jeder Tag bringt neue Pläne, deren Durchführung, so wesentlich wenigstens ihre Erfinder, den Steuerzahlern so gut wie nichts kosten, aber dem Reich eine ganze Menge Geld eintragen soll. Bei den Liebenberger spiritistischen Seancen hat man auch der Luft Kristalle gefangen und mit dem Hinterkopf Bücher gelesen. Jetzt werden im Reich, wenigstens auf dem Papier, Millionen und Abermillionen aus der leeren Luft gefangen von Leuten, die offenbar auch nur mit dem Hinterkopf Finanzwissenschaft studiert haben.

Ein Wasserbeispiel solcher Steuerfindungen bildet die sogenannte Bankumsatzsteuer, mit der sich zuerst das Reichsschatzamt angeblich sehr ernstlich beschäftigt soll. Man hat berechnet, daß im deutschen Bankverkehr jährlich nicht weniger als vierhundert Milliarden umgesetzt werden und hat daraus geschlossen, daß die Erhebung von zwei Promille als Steuer 800 Millionen Mark Jahresertrag ergeben würde. Der Vankstempel würde die Lasten auf die Schultern des gesamten Erwerbslebens verteilen, während man bei allen den andern Steuervorschlüssen das Opfer einzelnen Zweigen aufbürden wollte, die zum Teil schon sehr stark mit Abgaben bedacht sind.“

Der Gedanke, der hier propagiert wird, hat eigentlich schon bei den neueren ursprünglichen Gesellschaften verlorene. In seiner vollendeten Gestalt ist er feiner als vom Gemüthe v. Hobbes in der „Leibniz“ (1651) in bezug auf den Staat als ein „Kaufvertrag“ zwischen den Bürgern, die sich durch einen Vertrag verpflichten, sich unterworfen zu lassen, wenn sie dafür einen Schutz gegen die Gewalt der Natur erhalten. In der neueren Zeit ist der Gedanke, daß der Staat ein „Kaufvertrag“ zwischen den Bürgern ist, wieder aufgelebt. Man hat sich dabei, wenn man nicht irren, von fünf Mark an beginnen sollte, so also, daß von jedem Kauf, jeder Lohnzahlung, jeder Verleihung von 5 Mk. und mehr ein bestimmter Steuerbetrag entrichtet werden sollte. Abgesehen von der lächerlich unheimlichen Behinderung jedes Verkehrs, der Möglichkeit unzähliger Steuerbetrughandlungen, würde eine solche Umsatzsteuer auch alle Steuergerechtigkeits auf den Kopf stellen, da die Zahl der Umsätze keineswegs in geradem Verhältnis steht zur Höhe des Gewinns und des Einkommens. Nicht anders stellt sich aber die Sache bei einer Bankumsatzsteuer, die a. B. das ruhende Guthaben eines Millionärs gar nicht belastet, dafür aber regelmäßig die Beträge trifft, die ein kleiner Geschäftsmann aus der Bank erhält oder an sie übermitteln. Sicher bleibt dabei doch, daß die Hunderte von Millionen, die man aus einer Bankumsatzsteuer herauslösen zu können glaubt, von irgendwo hergeholt werden müssen und es ist nichts weniger als gewiß, daß sie von den reichen Leuten getragen werden, sondern viel eher ist es richtig, daß sie als Geschäftsumkosten verrechnet, schließlich auf das breite Publikum überwälzt werden.

Der Gedanke einer Bankumsatzsteuer ist offenbar aus der recht volkstümlich anmutenden Vorstellung entstanden, daß, wenn Geld auf der Bank hat, gewöhnlich auch Steuern bezahlen kann. Ist dieser Grundsatze auch im allgemeinen richtig, so ist ein Bankguthaben noch nicht immer reichliches Vermögen, und

Daß der Vertreter der Anlage nicht unterliege, auf diesen Parteipunkt und auf den Umstand, daß mit der Abschaffung gleichzeitig eine Abkündigung, mindestens aber der stärkere Versuch einer solchen zum Ausdruck gelangt sei, als strafschärfend mit allem Nachdruck hinzuzufügen, war selbstverständlich. Ein Gremialgesetz müßte endlich einmal statuiert werden, um dem immer schamloser und gewalttätiger hervortretenden Terrorismus zu steuern. Deshalb beantragte er mit Bezugnahme auf Paragraphen 225 und 240 eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Der Bericht stellt die vollständige Aufhebung des Staatsanwaltschafts und erklärte auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. . . .

Am Tage nach diesem Urteilspruch verstand Grete Wackermann aus der elterlichen Wohnung. Alles Suchen war vergeblich; erst drei Tage später wurde sie als Leiche aus der Grube geborgen. (Rechtswort folgt.)

nach weniger ist ein lebhafter Umsatz das sichere Anzeichen eines glänzenden Geschäftsganges, eines bedeutenden Einkommens. Warum will man also durchaus krumme Wege gehen und wagt nicht den einfachen geraden Weg der Reichs-einkommen- und Hunderttausendsteuern? Es ist doch zweifellos richtiger, die Hunderte von Millionen, die man aus einer Bankumsatzsteuer holen zu können glaubt, direkt von den Leuten zahlen zu lassen, die sie tragen können, als den wirtschaflichen Verkehr durch Steuerhinderungen zu unterbinden und blinde Willkür, entscheiden zu lassen, welche Schultern die Last zu unterliegen trifft sein soll.

Daß es zur Durchführung einer solchen Bankumsatzsteuer kommt, ist wohl kaum zu befürchten, denn sollte es sich ereignen, so würden die Volkseinkommen und die hinter ihnen stehenden Elemente ganz anders aufzutreten wissen, als dort, wo es sich um sogenannte „ideale Freiheitsgüter“ handelt.

Der Besichtigungsausschuss

Von „unrichtiger Seite“ will die Volk. St. gehört haben, daß die Heeresverwaltung für die nächsten Jahre keine „erheblichen“ Neuformierungen stellen werde. Es dürfte als feststehend angesehen werden, daß das neue Quinquennats-Gesetz überhaupt keine Neuformierungen in den drei Hauptmächten bringen werde und daher auch keine Formationen von Armeekorps oder Divisionen. Lediglich für die technischen Truppen, die Fuhrartillerie und die Trains, dürften Neuformierungen in Frage kommen, und außerdem werde es sich um die Cautisierung der jetzt durch Abkommandierungen gebildeten Truppenkörper handeln. Naturgemäß sei aber gerade für die Heeresverwaltung eine jahrelange Bindung im voraus nicht möglich, weil auf die Bedürfnisse des Heeres, die Gestaltung der fremden Armeen und die Entwicklung der Technik von Einfluß sind.

Es kommt eben ganz darauf an, was man unter „erheblichen“ Formierungen versteht. Neuformierungen der Fuhrartillerie kommen unter allen Umständen sehr teuer zu stehen. Und die Besichtigungsausschüsse der Regimenter sind am besten durch den letzten Satz charakterisiert, wonach sich die Heeresverwaltung überhaupt nicht auf Jahre hinaus binden kann.

Der sich auf das Regierungsbüro beschränkt, wird daraus eher den Schluß ziehen, daß die Regierung sich viel zu fordern wird. Außerdem ergibt sich aus dem Schlußsatz, daß auch die Freimünder nun gegen das Quinquennat (Bindung des Reichstags auf fünf Jahre) stimmen müssen. Denn wenn die Regierung sich nicht an die einmal bewilligte Summe auf fünf Jahre hinaus streng binden will oder kann, dann darf selbstverständlich auch dem Reichstag nicht zugemutet werden, daß er es tue.

Unzufriedene Liberale

Die Sozialliberalen in Rheinland-Westfalen hielten am Sonntag, den 9. August, in Düsseldorf einen Delegiertentag. Der Delegiertentag beschloß einstimmig folgende Resolution:

1. Der Delegiertentag der Sozialliberalen Vereinigung des Rheinland-Westfalen vertritt die Anschauung, daß eine Reaktion, wie sie zuerst geradezu in unerhörtester Weise in der Verwaltung der beiden größten Bundesstaaten Preußen und Bayern sich breit macht, unvereinbar ist mit den Grundlagen der Volkspolitik.
 2. Er erwartet vom Zentralvorstande, daß dieser in Wäde Stellung nimmt zu den Fällen von Verschärfung der Staatsbürgerrechte deutscher Beamten, wie sie u. a. in den Fällen Schüding, Hansen, Juchs, jutage getreten ist.
 3. daß die Abgeordneten beider Parlamente sogleich nach dem Zusammenritte der Häuser Aufklärung über diese Mißgriffe der Verwaltung verlangen, erscheint selbstverständlich. Sollte die daraus hervorgehende Erörterung zu befriedigenden Resultaten für den entscheidenden Liberalismus nicht führen, so ist ohne weiteres die Vologemeinschaft aufzugeben, da sie nicht geschlossen ist u. fortwährender Vergewaltigung des Liberalismus.
- Ganz hüßig gesagt, nur haben die Sozialliberalen in Rheinland-Westfalen noch weniger Einfluß als anderswärts.

Vom Vereinsgesetz

Zu Beginn der Tagung der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Wahlkreis Hamm-Soest in Namen bei Dortmund fanden sich zwei Vertreter der betroffenen Macht ein. Die eifrigen Jünger der heiligen Hermandad erklärten, daß sie von ihrer Befehle den Auftrag hätten, die Versammlung zu überwinden. Auf die Aufforderung des Versammlungsleiters, den Saal zu verlassen, weil es sich bezüglich mit der Tagung einer Mitgliederversammlung handelte, reagierten die Mitglieder nicht. Der Vorsitzende drückte darauf die Versammlung ab und richtete an die Delegierten die Frage, wie sie sich zu der Anwesenheit der Polizei hielten. Als von allen Seiten die Aufforderung erging, von dem Saalrecht im weitgehendsten Maße Gebrauch zu machen, erklärten die Beamten, unter diesen Umständen das Feld räumen zu wollen.

Kofadomsk als Rettungsanker

Die Nat. Vor. befaßt sich mit der geplanten Kandidatur des Grafen Kofadomsk in Speyer-Subjigshafen und faßt ihre Ansicht in die Sätze zusammen:

Wir würden die Kandidatur des Grafen Kofadomsk als einen ersten, verheißungsvollen Versuch ansehen, in Kreisen, in denen sonst keine der bürgerlichen Parteien eine Möglichkeit des Erfolges hat, durch Einigung auf eine bestimmte prominente Persönlichkeit der bürgerlichen Sache den Sieg zu sichern, zugleich solchen ragenden Männern, die sich in keine Partei zwingen lassen, und darum unter regulären Umständen keine Aussicht auf ein Mandat hätten, einen Sitz im Reichstag zu verschaffen: sie gehören in ihn hinein. Wo bei man gewiß den praktischen Einfluß, den sie über werden, nicht überschätzen soll. Schließlich wird nach Parteien abgestimmt und nach Fraktionsbeschlüssen. Aber deshalb werden bedeutende Männer, die außerhalb der Parteien stehen, als Anreger doch auch im Reichstag ihren Wert behalten.

Graf Kofadomsk ist nicht national-liberal. Die National-liberalen würden also von vornherein darauf verzichten, als Partei in den Wahlkampf einzutreten. Doreist heißt aber noch nicht, daß Graf Kofadomsk will und dann wäre es doch noch recht fraglich, ob die präzisieren Zentrumsarbeiten sich für den Mann einfinden lassen, unter dessen Verantwortung die Justizhausvorlage eingebracht werden ist und die 12000 Mark-Uffäre sich abspielt hat.

Der Düsseldorf, „Landfriedensbruch“

Wie schon gemeldet, sind in Düsseldorf 14 streikende Arbeiter wegen Landfriedensbruchs verurteilt worden. Das kam für zwei Wochen streiken die Pa, erarbeitete die Firma Wänsche Sobel, und Egelwörter am Düsseldorf neuen Hofen. Der grüßliche Transportarbeiterverband, der am

Dasen fast gar keine Mitglieder hatte, kletterte Streikbrecher. Diese erstreuten sich des weitgehendsten Schutzes der Polizei. Provoktionen gegen die streikenden Arbeiter kamen öfters vor. Am 21. Juli wurde ein Kruppel, der ein fünfjähriges Weib von einer Auseinandersetzung mit den Arbeitswilligen von drei Streikbrechern mit Hufeisen und Messern schwer ermisandelt. Streikpolizeisten wurde den Streikenden fast unmöglich gemacht. Nicht nur wurde den Leuten der Aufenthalt im Saal verboten, sondern auch mit Eisenmandaten wurden die auf der Straße außerhalb des Saals patrouillierenden Posten reichlich bedacht. Es erhielten Streikstraßen über 30 Mk., die nachts um 2 und 3 Uhr an der menschenleeren Hammerstraße Postkasten befüllt haben sollen. Die Erhaltung der streikenden Fabrikarbeiter wurde immer größer. Dienstag abend gegen 7 Uhr entstand nun zwischen Fabrikarbeitern und Arbeitswilligen in der Nähe des neuen Hofens unter einer Bahnumföhrung eine schwere Schlägerei. Die Arbeitswilligen machten von ihren Revolvern Gebrauch. Drei wohnende Leute sprechen von vielen Schüssen, die gefallen sind. Es gab auf beiden Seiten schwer und leicht Verwundete. Der Vorarbeiter Weibhorn aus Neuf erhielt einen Messerstich in die Lunge, so daß er in das lästliche Krankenhaus gebracht werden mußte, doch haben die Verste die Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten. Von den Fabrikarbeitern wurden, wie schon gemeldet, 14 Mann verhaftet. Von einer Verhaftung der revolverführenden Arbeitswilligen ist nichts bekannt geworden. Sie haben natürlich in „beredigter Notwehr“ gehandelt.

Strenge Richter

Ein aus dem Gefängnis entlassener Arbeiter nahm von einem Hof einen alten Wäfschfel, den er, um seinen Hunger zu stillen, für 60 Pfg. verkaufte. Die Dorfwarder Strafkammer verurteilte den Mann, der einmal wegen Diebstahls verurteilt war, zu sechs Monaten Gefängnis. Von Rechts wegen!

Ein Dementi als Befähigung. Die Täg. Rundschau behauptet, es sei absolut unwar, daß die Abficht bestehe, die schleswig-holsteinische Städteordnung in reaktionärer Sinne zu revidieren. Wenn das Organ für Lippeckstrich-Interessen als Dementierprobe benutzt wird, so ist das der sicherste Beweis für die Wichtigkeit der dementierten Nachricht.

Schwarze Rifen. Der Bergknappe, das Organ des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, teilt in der neuesten Nummer mit, eine im Juli zur Ausgabe gelangte schwarze Rife des Gewerkevereins entfalte auf 68 Seiten über 4000 Namen von Bergarbeitern, die unter „Kontrafraktion“ die Arbeit niedergelegt haben sollen und deshalb für drei Monate ausgespart werden. Der Bergknappe fordert die Mitglieder des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter auf, der Zeitung beihilflich zu sein, um festzustellen, ob auch Arbeiter auf der Rife stehen, die nicht unter Kontrafraktion die Arbeit niedergelegt.

Die Staatsanwälte stehen diesem dreifachen Vorgehen angeblich „hilflos“ gegenüber. Nicht hilflos ist sie dagegen, wenn Arbeiter einen Linternehmen bopostulieren.

Es wird weiter germanisiert. Die preussische Eisenbahnverwaltung ist auf eine neue Idee verfallen, um den Germanisierungsbemühungen Vorschub zu leisten. Sie sieht in den Schmarern, in der Nähe der Bahnhöfe, deutsche Hilfsbeamte und Arbeiter an. Angeblich hat man damit so gute Erfahrungen gemacht, daß diese Anstellungen noch weiter vermehrt werden sollen.

Wälow wird nach seiner Mißfahre von Norberney nach Straf-fahrt fahren, um angeblich über eine größere Selbstlosigkeit auf Ehre-Vortbringen zu konferieren. Sollte die endliche Lösung der alten Frage nicht dadurch gefunden werden, daß einer der preussischen Pringen, vielleicht der neue Doktor, Statthalter wird?

Räheren darf das. Wieder ist an der russischen Grenze, aber auf preussischem Boden, ein Deutscher von russischen Grenzposten niedergeschlagen worden. Diesmal ist das Opfer der 40jährige verheiratete Bahnarbeiter Nygala.

Zum englischen Volkskammer in Berlin ist der bisherige in Wien in gleicher Stellung tätige Lord Bessen ernannt worden.

Gegen die Lichtsteuer. Die Stuttgarter Gemeindefolgen richten an die württembergische Regierung und an den Landtag die Bitte, sich gegen die geplante Steuer auf Gas und Elektrizität zu erklären.

Stück für Stück 50 Pfennig. Bei dem Luftkollonteamel, der die bürgerlichen Kreise erfasst hat, darf selbstredend auch die deutsche Zurnerschaft nicht fehlen. Dr. Göß, die national-liberale Ruine, hat den erwarteten Aufbruch erscheinen lassen, der von den teutschen Zurnern einen Mindestbeitrag von 50 Pfennig pro Nase für Jpeppeln erwartet. Da nicht wohl der alle ehrliebe Göß nach Wälschig der Sammlung viele Nasen zählen können, die nicht da sind.

Zur Revolution in Russland.

„Los von der Duma!“

Neben der abermaligen Versuch der Schwärzen Wanden, die Abschaffung der Duma zu erwirken, schreibt man uns aus Petersburg vom 11. August:

Neuerdings erhebt sich von neuem seitens aller reaktionären Elemente ein heftiger Kampf gegen die Existenz der Reichsduma. Man ist in hohen wie niederen Kreisen der Reaktion nicht abgeneigt, die Ferienzeit zu einem coup d'etat zu benutzen, und in Russland, wo gegenwärtig nur die brutale Macht oben ist, hat man stets mit allen Möglichkeiten zu rechnen. Vor einigen Tagen hatte eine gewisse Zeitung die sensationelle Nachricht gebracht, daß eine Reihe der bekanntesten reaktionären Staatsmänner, die von hohem Einfluß seien, sich zu einer konspirativen Gesellschaft zusammengesetzt hätten, um das Manifest des 17. Oktober rückgängig zu machen; sie nannte dabei einige Namen und darunter sogar den Verfasser des Manifestes selber, Witte. Wie viel diese jedenfalls übertriebene Mitteilung auf Wahrheit beruht, läßt sich nicht sagen, aber daß von neuem alle möglichen Treiberer im Gange sind, um die Reste des Konstitutionalismus in Russland zu vernichten, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Dafür spricht auch die Tatsache, daß der „Verband des russischen Volkes“ augenblicklich einen lebensfähigen Sturm auf die Duma entsetzt. In der gesamten Provinz sind die Gruppen angewiesen, gegen das „aufrührerische“ Parlament Proteste zu erheben und durch Massenkundgebungen auf den Hof einzumärschieren. Zubrowin selbst, der Chef des Verbandes, bereist jetzt die Provinzen und predigt in diesem Sinne. In Wien hat dieser Tage eine unter der Leitung Zubrowins und des Priesters Wostokow abgehaltene Versammlung beschlossen, einen Appell an die äußert rechten Mitglieder der Duma und ihren Führer Graf Dorew zu richten, in dem die Fraktion aufgefordert wird, in einer möglichst radikalen Interaktion der Duma ihre Auflösung zu fordern und an den Zaren ein gleiches Ersuchen zu richten.

Monteitan blühen alle solche Verbindungen, selbst wenn sie nicht in den geplanten Demonstrationen zum Ausdruck kommen sollten, von der Regierung hantieren werden. Denn mit der Summe in ihrer jebigen Gestalt steht und fällt Stolpzig. Aber wer garantiert, daß der mächtige Einfluß der Duranno, Schwanebach und Konforten nicht doch bald durchdringen wird? Dann haben alle diese Experimente wiederum Sinn und Bedeutung gewonnen.

Die Taufenmarktstiefel. Aus Petersburg wird berichtet: Im Gschichtsbild veröffentlichen die Reichsblätter, der intime Freund des verstorbenen Zaren Alexander, Aufsehen erregende Enthüllungen über Fälle von Korruption in den Reihen des russischen Generalstabes. Er erzählt dabei die Geschichte eines Offiziers, der sich bemühte, zu einem anderen Regiment versetzt zu werden. Der Versuch, zu einem anderen Regiment versetzt zu werden, denn der Vorgesetzte, der die Angelegenheit außerordentlich schwierig fand, um die Unterhaltung oder bemerzte der Stabschef, daß die Stiefel des Vorgesetzten seien doch eigentlich nicht elegant, und er empfahl ihm einen Schuster, den er selbst, der Stabschef, genau kenne. Dann forderte er den Vorgesetzten auf, in seiner Angelegenheit nach einer Woche wiederzukommen. Der Offizier geht zu dem Schuster, der Meister erkundigt sich, wer ihn empfohlen habe, und normiert dann den Preis für die Stiefel auf — 1000 Rubel. Der Offizier war sehr überrascht, aber auf den Rat seiner Freunde beschloß er dennoch diese kostbaren „eleganten Stiefel“ und zahlte sofort 500 Rubel an. Als er eine Woche später den Stabschef wieder aufsucht, wird er außerordentlich liebenswürdig empfangen und die gewünschte Verlegung ist bereits verfügt. Denn der Schuster war ein gewaltiger Vermittler und hatte dem hohen Offizier wie üblich das Verlegungsgehalt prompt übermitteln lassen.

Ausland.

England. Die Veruche mit der neuen Korpille (s. geistige Nummer unter Letzte Nachrichten) sollen überraschend gewesen sein. Das Unterseeboot feuert, nachdem es den Kumpf eines Schiffes getroffen, ein Stahlgewehr ab, in dem sich sehr hartes Sprengpulver befindet. Das Geschöß bringt alsdann in den Kumpf des Schiffes und explodiert im Innern. Die Korpille wurde bei dem Veruche auf eine Entfernung von 36 Metern auf einen Stahlbehälter von 5-8 Zoll Stärke abgefeuert. Die erste Explosion verurteilte ein Loch von 1,80 Meter im Querschnitt, ging dann durch den Behälter und wurde 30 Meter hinter denselben aufgefunden. Bei einem anderen Veruche durchschlug das Geschöß das Torpedobomb und drang sechs Meter weiter in die Schiffsplatte von einem halben Zoll Stärke ein, welche es vollständig durchschlug.

Wie die Sachen einmal liegen, kann man sich nur über jede neue Erfindung einer Waffenspezialisten freuen, weil diese derselben um dem Zeitpunkt näher bringt, in dem der Krieg durch die Kriegstechnik selbst unmöglich wird.

Türkei. Durch die Reform sind die Gemüter gänzlich umgewandelt worden. In Ägypten haben sogar bulgarische und türkische Offiziere, die sich bisher als schärfste Feinde betrachteten, in freundschaftlicher Weise den gegenseitigen Verkehr gepflegt. — Die macedonischen Ausnahmegerichte sind gestern durch den Großvezir aufgehoben worden.

Nach einer heute eingelaufenen Depesche haben die Strafensahner in Konstantinopel die Arbeit wieder aufgenommen, da die Direktion ihre Forderungen bewilligt hat.

China. Die diesjährige Choleraepidemie wütet am mittleren Yangtze besonders heftig. Auch zahlreiche Europäer sind erkrankt und gestorben.

Zum Parteikonflikt.

Nachdem gestern näheres über die guttunende Haltung der süddeutschen Parteigenossen angegeben worden ist, mögen heute die gegenteiligen Neußerungen anderer Parteimitglieder folgen:

Hamb. Echo:

Wir können uns dem (im Vorworts) Gefagten nur vollständig anschließen. Der Lübecker Parteivorstand muß sich von den Parteimitgliedern in den süddeutschen Landtagen schiedlich machen. Sind sie aber der Meinung, daß der Beschluß nicht mehr „eigenmächtig“ sei, dann mögen sie mit ihren Gründern vor die Partei offen treten, nicht aber sich in den Mantel des Geheimnisses hüllen. Schon daraus scheint uns das Beweisstück zu sprechen, sich auf unredlichen Wegen zu befin-

den. In der Tat ist heute am wenigsten Grund vor, daß der alte Praxis abzuweichen.

Bremer Bürger-Zeitung:

Selbstverständlich schließen wir uns dem Protest rückhaltlos an. Was die süddeutschen Landtagsabgeordneten der Partei sich da an Geheimnisthümerie und Disziplinwidrigkeit geleistet haben, ist einfach empörend. Es fände sehr schlimm um die Partei, würde sie sich dergleichen leisten lassen. Wir erwarten aufrichtig von Nürnberg Parteimitgliedern, daß gerade in dieser Sache Parteimitglieder ein für allemal einen Niegel vorziehen. Die süddeutsche Taktik und Parteidisziplin, wie sie die Mehrheit der dortigen Landtagsabgeordneten aufweist, taugt nichts. Mögen die Parteigenossen überall bei den Delegiertenwahlen schon dafür sorgen, daß den schädlichen Gewächsen auch in Süddeutschland der Garaus gemacht wird.

Dresdener Volks-Zeitung:

Auch wir müssen gestehen, daß das Verhalten unserer badischen Genossen dem Parteivorstand gegenüber mehr wie sonderbar ist. Der Parteivorstand hat selbstverständlich das Recht, über Parteivorstände unterrichtet zu werden. Wenn sie schon glauben, daß ihre Zustimmung zum Parteivorstand in Verbindung zu bringen ist, so müssen sie den Mut haben, ihre Handlung vor aller Öffentlichkeit zu betheiligen. Eine weitere Stellungnahme zu dieser Frage müssen wir uns verlagern, bis die Badenser ihre Gründe dargelegt haben.

Freie Presse in Eberfeld:

Wir stimmen dem Parteivorstand und dem Vorwärts unumwunden zu. Die Schmach der meisten süddeutschen parlamentarischen Vertreter der Partei nach der Majorität, der Regierung des Militärs und Klassenfaktors abläßlich die Mittel zum Weiterregieren bewilligen zu können, zeigt entweder ein unbegrenztes Maß von politischer Naivität oder, was wahrscheinlicher, aber auch schlimmer, das Bestreben, in bewußter Weise die Partei in eine bürgerlich-demokratische Reformpartei umzuwandeln. Eine Zwischenstufe vermögen wir uns angesichts gerade der jetzigen politischen Lage nicht vorzustellen. Ganz ungeheuerlich scheint uns das Verhalten der badischen Parteimitglieder gegenüber dem Parteivorstand, der doch als die vom Parteitag eingewählte oberste Instanz der Partei darüber zu wachen hat, daß die Beschlüsse der Parteitage befolgt werden. Das Verhalten des badischen Landesvorstandes in Verbindung mit der badischen Fraktion, oder richtiger der Mehrheit der badischen Fraktion gleicht der offenen Revolte vor dem Feinde. Auf dem Nürnberg Parteitag dürfte es angeht dieser Dinge zu heftigen Auseinandersetzungen kommen, deren Ausgang für die Partei von weitgehender Bedeutung ist. Denn man in Süddeutschland etwa, weil der Parteitag in Nürnberg tagt, werde dieser von süddeutschen Delegierten so zahlreich besetzt werden, daß eine Aufhebung des Lübecker Beschlusses erreicht werden könne? Unter diesen Umständen werden die Parteigenossen von Rheinland-Westfalen so tun, in der Besichtigung des Parteitagess sich keine zu großen Schranken zu ziehen.

Leipz. Volksztg.:

Was diesem Vorfalle seinen peinlichen Charakter gibt und was ihn eigentlich erst zum Parteifandal macht, das ist die Geheimnisthümerie und die Sonderbündel, die in ihm zum Ausdruck kommt. Niemand hätte den Parteigenossen in den süddeutschen Parlamenten einen Vorwurf daraus gemacht, wenn sie offen den Wunsch ausgesprochen hätten, der Parteitag möge die Resolution des Lübecker Kongresses über die Gleichschinnungen in den Einzelmitgliedern abändern und ihnen die Zustimmung zum Etat erteilen. Wir sind zwar der sicheren Hoffnung, daß der Parteitag diesen Wunsch glatt abgelehnt hätte, aber das Vorgehen wäre wenigstens forst und loyal gewesen. Jeder Vorgesetzte unseres Programms und jede Resolution über unsere Taktik steht jebzeit zur Diskussion, aber es muß auch auf eine ehrliche, wirkliche Diskussion ausgehen und nicht etwa auf den dunklen Plan, den Parteitag aufzuschieben lüßig zu überumpeln und ihn vor vollendete Tatsachen zu stellen. Augenblicklich glaube man, diesmal, wo der Kongress in einem süddeutschen Parteifunktionsort stattfindet, leidet mit diesen Plänen durchkommen und eine unerwartet auftauchende Resolution zur Annahme bringen zu können, die die Lübecker Resolution über den Haufen wirft. Voraussetzung war dabei natürlich, daß über dieses keine Pläne vorher kein Stillschweigen an die Öffentlichkeit kam. ... Wir reden natürlich nicht erst über das unaufrichtigere Verhalten des badischen Landesvorstandes, dem der Parteivorstand auf eine entscheidende wichtige Anfrage keine Antwort gibt, weil er sich selber ein findisches „Schweigebrot“ auferlegt habe. Ueber solche Dinge diskutiert man nicht, man brandmarkt sie. Sie sind ein Beweis für den erstaunlich hohen Grad

der Vertraulichkeit, der in Nürnberg Parteimitgliedern betriebs und den beständig der Nürnberg Parteitag alle Veranlassung hat. Die Grundlage einer demokratischen Partei ist die freiwillige Disziplin. Diese muß aber zum Teil sein, wenn es einigen Genossen gestattet sein soll, die höchste Instanz, die sich die Partei neben dem Parteitag gegeben hat, eben den Parteivorstand, wie eine Bande lästiger Bettler zu behandeln und ihm auf eine im dringendsten Parteimitglieder geteilte Anfrage einfach die Tür vor der Nase zuzuschlagen.

Märkische Volksstimme:

Wir hätten nichts dagegen gehabt, wenn der Parteivorstand und die Redaktion des Vorwärts den süddeutschen Abgeordneten noch etwas darüber auf die Finger gelopft hätten. Wir können uns auch schließlich nicht erklären, daß die süddeutschen Genossen sich nachgerade alles von den Funktionären und Abgeordneten gestatten lassen und mitlassen sollten, ein System zu etablieren, bei dem die große Masse nur noch zu wahlen, sonst aber weiter nichts zu machen hat. Was wir nach dieser Richtung schon durch private Mitteilungen, zum Teil aus der badischen Landesorganisation gehört haben, übersteigt bald das Maß des Erträglichen. Die Genossen mögen acht darauf geben, daß ihre Konjunktur nicht mehr Rechte aneignen, als der Partei zuträglich ist. Bei wohlwollender Zudringlichkeit der Übergriffe, wie sie sich die süddeutschen Abgeordneten herausnehmen und noch abendern in dem Parteivorstand mit dem „Schweigebrot“ zu freude wagen, kann die Partei schließlich einmal auf eine solche Bahn ankommen, auf der es kein Halten mehr gibt. Oder will man sich etwa kritisch die Diktatur von Abgeordneten auf den Hals beschließen lassen? Es ist zu hoffen, daß der Nürnberg Parteitag zu dieser erbaulichen Selbstherrlichkeit der süddeutschen Landtags-Deputierten noch ein Wörtchen mitspricht.

Aus dem Reich.

Frankreich. Wegen Verletzung zum Meines steht seit Freitags der Post bei dem aus Deutschland dem Schmutzgerichte. Er hatte gegen den Lehrer Duntz auf eine Klage eingereicht und mehrere Zeugen befragt, unter Beteiligung von Brief, angefordert, zu seinen Gunsten auszulassen. Long will die Verleumdung nicht geschrieben haben.

Wien. Schmer am Unterleibe verstimmt wurde die Partei des seit Ende März verstorbenen neunjährigen Anaben Wirtz in Schmutz aufgefunden.

Strasbourg. Im Vollmar ist der 14jährige Lehrer Sohn Bören nach Genuß selbstgebackener Champignons gestorben; seine Mutter ist schwer erkrankt.

Duisburg. Die schwarzen Fäden wurden bei vier politischen Arbeitern konstatiert.

Freiburg i. B. Ein Hilfslehrer aus Rabenau muß wegen Verletzung 30 Mk. Strafe zahlen, weil er an den Amtsamt in Zbarand einen Brief geschrieben und „mit entsprechender Hochachtung“ unterzeichnet hatte. Soll man denn aber jemandem eine nicht in den Gefäßien entsprechende Hochachtung haben?

Mühlhausen i. G. Im Vorort Riebißheim soll auf Anordnung des Bürgermeisters ein Mann ohne jede ärztliche Untersuchung bei vollen Verlande in die Trennabteilung des Spitals verbracht worden sein. Wegen Freiheitsberaubung habe der Verhaftete Strafantrag gestellt.

Wagoburg. Verurteilt. In der hiesigen Gewerkschaft sind kleine Teile des Aluminiumerzes des verbrannten Zepplinschen Luftschiffes als Reliquien aufgestellt.

München. Zwei Unbekannte ließen sich nachts mit einer Autodrohke nach einem Vorort fahren und überfielen unterwegs den Chauffeur, um ihm die Tageskasse abzunehmen. Der Chauffeur sprang ab und rief um Hilfe. Die Mörder entliefen. Der Chauffeur hat Blutwunden und bedenkliche Verletzungen durch einen Schlagring erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Kartoffelpuppe auf schnelle Str. Ein Würfel Maggiss Kartoffelpuppe (für zwei Personen 10 Pf.) wird vertriebt, mit kaltem Wasser zu kochen drei angegibt und in hart eingibt. Hier siedendes Wasser ergießen, ohne Salz oder Fleischnährstoffe zuzugeben. Nach dem Wiederanlassen läßt man die Suppe bei kleinem Feuer 15-20 Minuten (ein größeres Quantum länger) kochen. — Maggiss Suppen heißen Fett, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfähig, enthalten alle Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso fein, wie die mit besser Fleischnährstoffe hergestellten Suppen. Die kurze Kochzeit ist in der gegenwärtigen Jahreszeit besonders angenehm.

Schneiderei-Zutaten.

| | | | | | |
|---------------------------------|------------------------|-------------------------|-----------------------|-----------------------------|---------------------------------|
| Tailenstäbe | Dutzend 25, 18, 7 Pf. | Nähnadeln | Brief 10, 6, 4, 1 Pf. | Seldene Schuur | das Meter 12, 6, 4, 3 und 2 Pf. |
| Tailenverschlüsse mit Fischbein | Stück 20, 16 Pf. | Stecknadeln | 2 Briefe 5 Pf. | Lamallitzen in allen Farben | Stück 10 Meter 18 Pf. |
| Tailenverschlüsse | Stück 16, 10, 9, 3 Pf. | Haken und Oesen „Pryms“ | Pack 15 und 3 Pf. | Hottgarn | Rolle 7 Pf. |
| Tailenband | Stück 10, 7, 3 Pf. | Schwarzes Band | das Stück 10 Pf. | Kragenstätzen, Cellulose | Dutzend 12 Pf. |

Ackermanns Obergarn.

Pryms Druckknöpfe „Zukunft“, das Dutzend 12 Pf.

Ackermanns Untergarn.

Kragen-Einlagen
Schulzblätter
Sternwira
Sammetstoss mit Rosenborte

Stück 9, 7, 3 Pf.
 Paar 45, 35, 25, 18, 10 Pf.
 der Stern 6, 5, 3 Pf.
 Meter 45, 38 Pf.

Fingerhüte, Stahl und Aluminium Stück 8, 5, 3 Pf.
Fingerhüte, Celluloid Stück 7 Pf.
Zeitmetermesse Stück 15, 10, 1 Pf.
Mohairsehtsborte Meter 10, 7, 4 Pf.

Kragenstätzen vom Stück Meter 23, 12 Pf.
Nahband Meter 8, 6, 4, 3 2 Pf.
Kunstfischbein, 100 cm lang Stab 12 Pf.
Druckknöpfe mit Feder Dutzend 10, 5 Pf.

Gruschwitz Nähzirne.

Pryms Reformhaken, schwarz und weiss das Dutzend 7 Pf.

Gütermanns Nähseide.

Schneider-Seide in Docken A, B, C, Rolle 38 Pf.
Schneider-Seide Ia. Nr. 16-30, Doche 15 Pf.
Knopflochseide in Docken Nr. 2, 4, 6, Spule 25 Pf.

Knopflochseide auf Kreuzspulen, Spule 10 Pf.
Schwarze Chappeseide Nr. 30-70, Doche 10 Pf.
Nähseide „Gütermann“ 50 Meter-Spule 7 Pf.
Filoflosse-Stekseide, alle Farben Doche 10 Pf.

Nähseide, schwarz und farbig Rolle 4, 2 Pf.
Nähseide, schwarz, in Docken Doche 10 Pf.
Knopflochseide in allen Farben Dutzend 15 Pf.
Cordenstekteide, schwarz und farbig Doche 15 Pf.

Futterstoffe Preise ohne Konkurrenz.

Pryms Tailenverschlüsse weiss, grau, schwarz, Stück 33 und 23 Pf.

Posamenten Neuheiten der Saison.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus **J. Lewin.** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 191.

Freitag den 16. August 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 15. August.

Was kommt sie, doch sie kommt,

eine Berichtigung des Halleischen Knappschaftsvereins rüchlich. Heute, Sonnabend, ging uns folgende, vom 5. August datierte Berichtigung zu:

„Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erlaube wir im Aufname folgender Berichtigung zu dem Artikel: 'Wie es Kranken Vergleuten ergab' in Nr. 172 vom 25. Juli 1908, zweite Beilage:

Der Vorstand bezug die Verwaltung des Halleischen Knappschaftsvereins haben keinerlei Anordnungen getroffen oder bestimmt, durch die die Zahlstellen der Werkverwaltungen angelesen wurden, die Zahlungen von Krankengeld einzuhalten.

Auf eine Beschwerde der Verwaltung der Alteschen Montanwerke in Halle a. S. vom 24. Juni 1908, daß die Zahlstellen der Gruben 522 bei Zehlfen, Paul bei Lude-nau, Marie bei Teuben und Siegfried bei Taler, die dort nicht in Arbeit ständen, wurden die zuständigen Knappschaftsämter am 28. Juni 1908 angewiesen, die erkrankten Vereinsmitglieder darauf hinzuweisen, daß sie das Krankengeld bei der Zahlstelle des Werkes abholen hätten, zu dessen Verpfändung sie gehören; Ausnahmen wären nur dann zulässig, wenn der Wohnort des Kranken von der Arbeitsstelle sehr weit entfernt wäre.

Am 11. Juli gemeldet wurde, daß die Gruben Goltz-lob und Neue Sorge der Zeiter Paraffin- und Solaröl-Fabrik die Auszahlung von Krankengeld verweigerten, wurde die Zentralverwaltung sofort telephonisch erwidert, auf Grund des § 79 Absatz 1 Punkt 8 der Zeitung, die Zahlstellen zur Auszahlung des Krankengeldes anzuweisen. Am 13. Juli 1908 wurde diese Anweisung der Direktion und den beiden Werken schriftlich gegeben.

Der Vorstand des Halleischen Knappschafts-Vereins.

Siemens.*

Nach dieser Darstellung ist also nicht, wie wir vermuteten, das hiesige Bureau an der unwilligen Kauferei Schuld. Es aber die Div- und Geschäftsführer der Patienten selbst, auch von vorkommender Berichtigung nicht befreiten, so kann die Schuld nur an den betr. Werkstätten liegen, die den erkrankten Arbeitern nicht die nötige Anweisung gaben. Deshalb bleibt immer noch das von uns in Nr. 172 behauptete bestehen: es waren ja nur Arbeiter.

Kein Mörsern der Züge mehr.

Wir erhalten von der hiesigen Eisenbahnbetriebs-Inspektion folgende Zuschrift:

Um eine Verhinderung des steigenden Publikums durch das häufige Mörsern und durch ein vielfach nicht allen verständliches Mörsern zu vermeiden, fällt vom 18. d. Mts. an das Mörsern der Züge in den Wartebäumen verbotswürdig ist.

Das Mörsern wird durch die schon jetzt neben dem Mörsern vorhandenen 3 gemeldete Schilder ersetzt, deren Erhängen etwa fünf Minuten vor Abgang der Züge durch ein Glockenzeichen angekündigt wird. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Zugmelde-Schilder nur die 3 Uhr- und 4 Uhr-Züge an geben, nicht aber auch die Haupt- und Nebenstationen. Diese letzteren Stationen kann bei den Stationsbeamten erfragt werden, welche Aufträge haben, jede gewünschte Auskunft bereitwillig zu erteilen.

Wir erheben aus der Zuschrift, daß man auch auf Seiten der Eisenbahnbetriebsbehörden die Wichtigkeit des Volksblattes einleuchtet. Und trotzdem wir durchaus nicht verpöndigt sind, dem Eisenbahnbetriebs durch Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen das Geld für Inserate zu ersparen, nehmen wir im Interesse unserer Leser gern Kenntnis von diesen Bekanntmachungen, fernermaßen zu hoffen ist, daß das Verhalten der Eisenbahnbetriebsbehörden dem Volksblatt gegenüber ein anderes werde als es bisher war. Wir erinnern nur daran, daß man uns direkt die Wünsche vorbringen bei Ungleichheiten usw. Daß ein direktes Regieren eines Blattes wie des unfruchtigen nicht von Nutzen für alle Behörden ist, müßte man nur nach höheren Tats eingesehen haben.

Mehr Licht!

war schon immer der Ruf der Gleichheitener, wenn das Gas gar zu schlecht brannte. Elektrisches Licht war aber für alle die, die sich keine eigene Anlage schaffen konnten, verboten, weil kein Vertrag das Gaswerk kein fremdes Licht auf seinem Planen zu brennen brauchte. Das wurde zur Schamhaft. Das Gas wurde und wird immer schlechter und die Stadt durfte kein elektrisches Licht nach Gleichheitener liefern. Da raffte sich denn endlich infolge der vielen Klagen die Stadt auf und reichte mit dem Gleichheitener Gaswerk ein erstes Wort, das voriges Jahr sogar zu einem Schiedsgerichtspräsidenten führte, der dahin lautete, daß die Stadt Halle die ehemalige Landgemeinde Gleichheitener mit elektrischer Energie versorgen könne, wenn nicht die zu einer bestimmten Zeit das Gleichheitener Gaswerk selbst elektrisiert ließe. Das soll nun geschehen. Wie das Gaswerk bekannt gibt, sollen sich ev. Abnehmer von elektrischem Licht oder elektrischer Energie bis 10. September be-

pflichten, wieviel sie von jeder Kategorie abzunehmen gedenken. Die Vertragsbedingungen sollen die gleichen wie in Halle sein. Offenlich verhält das Gaswerk Gleichheitener dabei aber nicht, auch das Gaslicht besser und reiner zur Verfügung zu stellen, als es jetzt der Fall ist. Ober will man durch das schlechte Gaslicht die Leute zum Annehmen elektrischen Lichts zwingen?

Das Diablospiel

ist auch zum wahren Teufelspiel geworden. Denn wo man geht und wo man steht, sieht man große und kleine Kinder bedrückt Gefährlichkeit und aller Stände sich mit einem Gefir und einer Eitelkeit dem Spiele hingeben, die wirklich zu bewundern ist. Wer hätte wohl vor einem Jahre daran gedacht, daß das damals sich erst schloß nach dem Tagessicht wogende Spiel einen solchen Umfang annehmen und zum Unfug ausarten würde. Denn es ist jetzt direkt zum Unfug geworden. Man ist keinen Augenblick fähig, von einem solchen kleinen oder größeren in der Luft herumlaufenden Teufel getroffen zu werden. Und ein solcher Schlag ist nicht immer sehr sanft oder besonders angenehm. Wie viele Fingerhülsen dem Spiele schon zum Opfer gefallen sind, über weiß es. Daß das Spiel aber auf den Strahlen nicht ungefährlich ist, wo die Kinder nicht viel Platz zur Verfügung haben und wo sie extra noch auf den Verkehr erst gehen sollen, beweisen die verheerenden größeren und kleineren Unglücksfälle, die sich ereignen haben. So ist in Nummernberg einem zwölfjährigen Mädchen eine in der Höhe gefasste Nadel so heftig in das rechte Auge gesprungen, daß es sofort ausfiel. Einem kleinen Knaben wurde durch die herabfallende Nadel ein Arm gebrochen. Im Halberstadt fiel ein Kind in den Stof. Derselbe bohrte sich in die Stirn ein, was einen Narkosezustand im Gehirn zur Folge hatte, woran das Kind dann starb. Und auch hier in Halle haben wir schon letztere Verletzungen zu verzeichnen, ja, selbst Unmangelsfälle, verursacht durch einen Schlag der Nadel auf den Kopf.

Der Schöneberger Magistrat hat denn auch das Diablospiel auf den Straßen und Plätzen hinfänglich verboten. Wir haben aber nicht gelesen, daß er dafür besondere Spielplätze zur Verfügung gestellt hätte, und darum dreht es sich. Man soll nicht durch die Polizeihandlung etwas unterdrücken, was der heranwachsenden Jugend Beschäftigung und Milderung der Eitelkeit bietet. Auch in der Samstag-Veranstaltung ein Einfachen das Einführen der Polizei, ohne natürlich einen Ersatz dafür zu fordern.

Auch wir sind froh, daß das Spiel von der Straße verschwunden, aber man möge den Kindern dafür Spielplätze an die c i e n. Durch ein Verbot des Straßenspiels werden doch nur die a r m e n Kinder betroffen, die besser gestellten haben Gärten oder eigene Spielplätze, deshalb ist eine Gemeinde verpflichtet, wenn sie ein Verbot erläßt, Ersatz dafür durch Bereitstellung von Spielplätzen zu schaffen. Bei Spielplätzen werden auch die Unglücksfälle vermindert oder sich auf ein Minimum verringern. Und man verzieht doch auch nicht das Turnen oder Baden, weil Unglücksfälle vorkommen. Also Spielplätze her. Grundsätze gibt es genug.

Die Milchfrage.

Die Vereinigung zur Welpung der Säuglingssterblichkeit wird am Dienstag, den 18. August, ihren Betrieb aufnehmen und hauptsächlich in den ersten Wochen, durch vorzügliche Sterblichkeit vor dem Verbrechen geschützt, abgeben. In einer Tagessporthen gehören 6-7, bei etwas älteren Kindern 8 bis 10. Die Milch wird in vier Stufen ausgegeben: Sorte 1 für Säuglinge von 1-2 Monaten, kostet 7 Pfennige. Sorte 2 für solche von 3-4 Monaten: 8 Pf., Sorte 3 für 5-6 monatliche: 9 und 4 (Mollmilch) 10 Pf. Das Milchgeschäft. Die einwandfreie Herstellung dieser trinkfertigen Portionen erfordert eine nicht geringe Arbeit; die Milch wird auf dem Stadtbügel Gimirn von ausgefuchsten Kühen des dortigen Bestandes, die unter tierärztlicher Überwachung stehen und mit Trockenfütterung behandelt werden, gewonnen, gleich nach dem Melken mit den neuesten Apparaten filtriert, d. h. gründlich von etwaigen Schmutzteilen gereinigt, tiegefähig und unverdorrt nach der Milchfrage gebracht. Dort wird sie sofort weiter bearbeitet, befruchtet, sterilisiert, gefüllt und im Eisbaue bis zur Abholung aufbewahrt. Bei der Fertigstellung der Milchkanfakt waren recht mannigfache Hindernisse zu überwinden, welche den Zeitpunkt der Betriebsaufnahme weiter hinauswoben, als dem Vorhande lieb war. Trotz des von vielen Seiten geäußerten Wunsch, möglichst umgehend mit der Milchabgabe zu beginnen, seien es aber bedauerlich, in unzureichend ausgefuchsten Räumen vorzeitig mit einer so wichtigen Arbeit zu beginnen. Es ist sehr erwünscht, daß Bestimmungen für den nächsten Tag möglichst bis 1 Uhr mittags an die Milchfrage - Schmeerstraße 21, Hof - gelangen. In N b e m i t t e i l e wird die Säuglingsmilch zu bedeutend geringeren Preisen, welche die Selbstkosten bei weitem nicht decken, abgegeben; nähere Auskunft erteilt die Anhalt selbst. Auf den gleichzeitig beginnenden Füllvorgängen können wir noch zurück (vgl. auch die Anzeige im Annoncentell).

* Der Jugendbildungsverein nimmt morgen, Sonntag, vor-mittags 11 Uhr, eine Verlesung des Museums Eicham vor. Gesammelt wird auf dem Gr. Berlin. Vollständige Beteiligung erwünscht.

* Seltene Feier. Der Ortsverein des Verbandes deutscher Buchdrucker feiert heute, Sonnabend, das seltsame Fest seines

40jährigen Bestehens. Diese anhergehende Langzeitigkeit eines Arbeitervereins, der während dieser Zeit genug viele Kämpfe durchgemacht haben hat, ist wert, daß sie besonders registriert wird. Die Mitglieder selbst begaben diesen Tag durch einen Sommer in den Drei Königen, wozu öffentlich die Mitglieder vollständig erschienen. Wir aber wünschen dem Ortsverein ein noch recht langes Leben zu Ruh und Frommen seiner Angehörigen.

* Arbeiterfests. Am Freitag morgen verunglückte in der Wegelien Kabell, Abteilung Geisert, ein Schindler, wobei ihm die Hand zerquetscht und ein Finger derselben abgeritten wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Klinik. Auf welche Ursachen solche Unglücksfälle zum größten Teil zurückzuführen sind, ist bei den im Fabrikbetriebe tätigen Beruhten klar. Antreiber, sowie Preisdrücker seitens der Vorgesetzten, was wiederum dazu beiträgt, daß die eingearbeiteten Leute ihrer Wege gehen und jüngere an deren Stelle treten, die dann der Arbeit nicht gewachsen sind. Gerade in der Abteilung Geisert ist zu bemerken, daß die älteren Arbeiter den Betrieb verlassen; denn für die Preise, die der Meister Jäger oft geboten werden, ist es nicht möglich, die Arbeiten herzustellen und sie hören dann - trotz jahrelanger Tätigkeit - lieber auf, Zuge die Befehle sind und schon über Gebären dieses oder jenes zu hören. Nichts steht sich die Direktion durch solche Fälle veranlaßt, den Ursachen einmal auf den Grund zu gehen. Auch hier wird jedoch erst dann Besserung eintreten, wenn die Arbeiter - und namentlich die älteren - sich organisieren, dem deutschen Metallarbeiter-Verband beitreten.

* Vom Tuche gekürzt ist auf der Schillerstraße ein junger Mann, als er ein Tuche langen wollte. Der Abgehärtete sah sich eine schwere Verletzung des Kopfes an.

* Mit dem Scherz beunruhigt man am Donnerstag einige Arbeiter der Alin Taubchen Fabrik. Am Vagnertag wurde ein großes Geschäft von 50 bis 60 Rentnern abgelesen. Da sich der Ansehen und das schwere Geschäft flog herunter, glücklicherweise, ohne die dabei stehenden Arbeiter zu treffen. Und mundern nur, daß nicht der ganze Mann heruntergefallen wäre. Denn es ist hier alles in der besten alten Funtube, daß es munder nimmt, daß die Gemeindefunktion das noch nicht gesehen hat. Die Arbeiter sind aber nicht organisiert und lassen daher alles für sich gerade sein. Dazu macht sich dort ein Schmarbentum breit, das aufreicht gehender Mensch es nicht lange dort ausläßt. Von den schlechten Wunden vielleicht ein andern.

* Scherzbrand. Gestern Abend um 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Hofstraße 2 part. gerufen, wobei sich Kinder in Abwesenheit der Eltern mit Feuer gespielt hatten. Der Viersapparateingehener Heher, der zufällig in der Nähe war, legte einen Schlag an, so daß bei Anfunft der Wehr das Feuer auf seinem Her bedrängt war. Ein Sofa ist verbrannt.

* Eine unangebrachte Laterne auf der Heilstraße zeigte heute morgen von gelbem Strahlen, die läßt angeleitet werden, denn angeleitet konnte sie nicht sein, sonst hätte man Bagensuren gesehen. Vorübergehende rieten auf randolierende Studenten. Ein Beweis, in wach schlechtem Geruch unterer Rauschöhne (und zum Teil mit Recht) stehen.

* Aus dem Bureau des National-Theaters. Die Größtungs-Vorstellungen des jetzt auf kurze Zeit hier aufgeführten Oper-Theaters finden morgen, Sonntag, hier, in der Lebensmüdigkeit usw. dieses sich als größtes pünktliches Etappenbezeichnende Unternehmen befindet die Anzeige im heutigen Annoncentell.

* Im Zentralrat, Zeilgasse 17, sind diese Woche wieder sehr empfehlenswerte Bilder zu sehen. Das abwechslungsreiche Programm zeigt neben schönen Naturaufnahmen auch viele humoristische Bilder, Fernaufnahmen, auch in letzter Handarbeit und nicht zuletzt ein paar sehr schöne Singbilder, so daß kein Besucher unbefriedigt fortgehen wird.

* Auf der Halleischen Nordbahn an der Werchbergerstraße finden morgen die bereits seit längerer Zeit angeforderten großen Wagn- und Motor-Wettfahrten statt, die bei ihrer ausgelegenen Belegung zweifellos pannenren Verlauf und hartes Finish zeigen werden. Im Größten Bereich der Wagn-Gassen und im Kreis von Gleichheitener treffen Go o r - Belgien, Fran r e m b e l - Berlin, Sch u l z e - Gellendorf und N g o l d - Eilich Kilometer. Die Fahrt geht über eine Stunde und über zehn Kilometer; dazu kommen noch Motorabfahrten über 50, 30 und 10 Kilometer. Die Rennen beginnen nachmittags 4 Uhr. Die besonders gefangenen Vorkursausstellen geben Willkür zu ermäßigten Preisen aus.

* Zoologischer Garten. Nach längerer Pause hat die afrikanische Straußentenne wieder angefangen, Eier zu legen. Interessant seien darauf aufmerksam gemacht, daß eine größere Anzahl von Straußeneiern zum Verkauf gestellt ist; ausgeblen kostet das Stück 3 Mark, mit Anhalt, der bekanntlich zu einem Hühner für 5 bis 6 Personen bequemer ausreicht, 6 Mark. Auch vom Stamm, dem südamerikanischen Strauß, sind mehrere ausgelegene Eier für 2 Mark das Stück erhältlich. Denn, die den Garten in letzter Zeit nicht besucht haben, werden jetzt in der Gittich-Voliere drei sehr sonderbare, etwa Fußlange Wögel aufwachen. Die beiden Wögel nimmt vor allem das leuchtende gelbe Nordorn und die daransitzende rote Wögel bei sonst schwarzem Federkleid den Blick des Beobachters leicht gefangen. Das überaus schönste an den Tieren ist aber der gemaltige, leicht getrimmte Schmel, der jedoch nicht zu großen kriegerischen Taten, sondern zum Defin von Echten und zum Geruchshören der Samen dient. Die Wögel gehören zu der Familie der Falken oder Pfefferfalken, die im Gebirge zu Hause sind. Bei den schönsten weiblichen Straußeneiern-Anflogen ist im Laufe der Woche ein Küchlein angekommen, was, so daß jetzt der Garten ein Nudel von jedem Stück dieser wertvollen Tiere bietet. Die beiden alten Wögel des Nudels zeigen sich als äußerst gefährliche Gesellschaft, aus diesem Grunde sollen ihnen Bestimmung, die die letzten Monate ihnen geschnitten werden; dem ältesten Wögel kommt dies

| |
|--|
| 1 Posten Damen-Hemden Achselabschluss mit Spitzen-Ausschnitt und breiter Stickerei Wert Mk. 2.10 jetzt 1 ³⁵ |
| 1 Posten Damen-Beinkleider Elastischer Renfor mit Languetts Wert Mk. 2.45 jetzt 1 ⁵⁰ |
| 1 Posten Nachtjaken bunt mit Spitzen Wert Mk. 1.20 jetzt 98 Pf. |

M. Schneiders

billiger Saison-Ausverkauf von Aussteuer-Artikeln dauert fort und empfehle als ganz
5% Rabatt, besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Brautausstattungen: 5% Rabatt

Tischtücher - Servietten - Tafeltücher - Handtücher - Betttücher - Bettdecken
Bettinlett - Bettlamasse - Bettzeuge - Bettkattune - Bettfedern - fertige Betten
Stoppdecken - Gardinen - Tischdecken - Teppiche - Bade- und Frötierräsche.

| |
|---|
| 1 Posten Kleiderstoffe doppeltbreit, gemustert Wert Mk. 1.20, jetzt Meter 50 Pf. |
| 1 Posten Kleiderstoffe doppeltbreit, kariert und gestreift, in Wolle und Alpaca Wert bis Mk. 1.75, jetzt Mr. |
| 1 Posten Kleiderstoffe einfarbig und in engl. Geweben Wert bis Mk. 2.50, jetzt Meter 1 ²⁵ |



Bei **Paul Sommer**
Leipzigstr. 14,
I. u. II. Etg.

erhält jeder bei bequemer **Abzahlung**
Möbel u. Waren aller Art.

Einzelne **Möbel**
Anzahlung **2** Mark

Möbel, Zimmer-Einrichtungen
Anzahlung **5** Mark

Möbel in allen Holzarten.

Grosse Auswahl in **Sport- und Kinderwagen**
Anzahlung **1⁵⁰** Mark an.

Moderne **Knaben-Anzüge**
Anzahlung **1** Mark

Neuesten **Herren-Anzüge**
Anzahlung **5** Mark

Schuhe, Stiefel, Federbetten
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Kleiderstoffe.

Walhalla-Theater.
Grösstes phant. Etablissement.

Feen-Theater.

Sonntag den 16. August 1908
nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Grosse Eröffnungs-Vorstellungen.
Riesen-Wasserschauspiele,
300 com Wasser.

setzen innerhalb weniger Minuten den Bühnenraum des **Feen-Theaters unter Wasser.**
Der Zaubergarten der Semiramis
Feerien in prachtv. Ausstattung.
Leucht. Geister und Kaskaden.
Allogorien von 10 Damen.

Personliches Auftreten des Direktors mit seinem **Palast der Illusionen.**

Ein lid. Gefängnis vor 100 Jahren. Brennend vorsehw. Lampe ohne zu bedecken.

Eine Reise durch die alte u. neue Magie.
Abend in Venedig, prächtv. Ausstattung. **Rätselhafter Flug.**

Im Reiche des Schattens, hochkomisches Silhouettenspiel.
Neuestes — allerneuestes des **Feen-Motor-Vigograph.**

Tageskasse: Zigarrengeschäft Offenauer (Haus Kaisersäle) und im Theater von 11—1 Uhr.

Voranzeige.

Nur 10 Tage! Nur 10 Tage!

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, einem hochverehrten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, daß der

Circus Max Schumann

voraussichtlich Ende August oder Anfang September, von Leipzig kommend, mittels Sonderzuges hier eintreffen und auf dem

Rossplatz

einen Zyklus von Vorstellungen geben wird.

Das Personal besteht aus 200 Personen und 123 edelsten Rasse-Pferden

Geländer aus dem Königl. Gefüt, Hassen, Krader, Engländer, Hagen, Trachten, Denglitz, Schwätzer, Venus, alle Geschlechter aus allen ersten Gehäuten wie Gelle, Grabis, Erdhäh usw. usw. : : : :

Mein, selbst von Fachleuten und von der gesamten Presse des In- und Auslandes anerkanntes erstklassiges Unternehmen bedarf keiner werblichen Reklame, es empfiehlt sich von allen Circussen einzig und allein da und erzeugt überall gerechte Bewunderung, ebenso die veredelt. Dressuren, wofür mein renommierter Name bürgt.

Es wird mein Vergnügen sein, dem Besten das Beste zu bieten und durch erstklassige Pferdebesitzer, Spezialitäten, große Attraktionen, Balletts, Pantomimen, Abwechslung zu bringen, um das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Ich hoffe, daß mir ein hochzuverehrender Adel, die hochverehrte Einwohnerschaft von Halle und Umgebung, sowie die hochwürdigste Presse bestellige Anteilnahme entgegenbringt, wie bei meinem letzten Vortreten; ich empfehle daher auf das angelegentlichste mein Institut und lade zum freundlichen Besuche ein.

Es zeichnet mit der vorzüglichsten Hochachtung ergebend

Max Schumann,
Direktor und alleiniger Eigentümer, Ritter pp.

Stoffreste für **Anzüge, Hosen** und **Damenkostüme**
welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigstr. 87.

I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.
Johannes Meyer, Gortfestr. 11.

Vertilgung von Angest. unter Garantie. Zahlung nach Erfolge.

Gasthof zu den Drei Königen
Sonntag mittag von 1/12—2 Uhr:
Matinée von Gebr. Henry.
Abends: Unterhaltung. Abends: Unterhaltung.
Ausgezeichneten Mittagstisch.
Hierzu ladet freundlich ein **Jos. Streicher.**

Central-Theater,
Leipzigstr. 17.
Wunderbares neues Riesenprogramm,
unter anderem:
Sherlock Holmes,
einer der berühmtesten Detektivs bei seiner Arbeit.
Die Pariser Feuerwehr,
hochinteressante Naturaufnahme.
Triumph der Liebe,
herliches Drama in 5 Acten.

Sportplatz Weissenfels a. S.
Sonntag, den 16. August 1908, nachmittags 4 Uhr:
II. Internationaler Renntag Goldenes Rad.

Häbner Memorial :: Preis des Handels und der Industrie :: Flegelrennen.

Billets im Vorverkauf bei Socie, Jüdenstraße, Zigarrengeschäft, Heptanus, Spielothek, Zigarrengeschäft, Bahnen, Merckentierische, Zigarrengeschäft.

| Borgverkauf-Preise: | Kaffe-Preise: |
|---------------------|--------------------|
| Borg . . . 1.75 | Kaffe . . . 2.00 |
| Erbsene . . 1.50 | Erbsene . . 1.75 |
| Innenraum . 1.25 | Innenraum . 1.50 |
| Sattelplatz . 1.00 | Sattelplatz . 1.25 |
| Kurve . . . 0.75 | Kurve . . . 0.90 |
| Stehplatz . . 0.50 | Stehplatz . . 0.60 |

Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 \mathcal{L} Paket 15 Pfg.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrer, Motorräder, Näh-, Landwirtschafts-, Spiel- und Schweißmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photographische Apparate aus Wunsch auf Vollendung. Anzahlung bei Fahrern 20—50 Mark. Abzahlung 7—10 Mark monatlich. Bei Bezahlung liefern Fahrler schon von 26 Mark an. Fahrersbesitzer sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 163

Magdeburg, Kaiserstr. 103.
Telephon Nr. 5018.

Anständ. Arbeitsbursche gesucht.
Laurentiusstraße 15.

Warenzeichen.
ERWIRKUNG UND VERWERTUNG
TRAUEN
H. Brust.
AUSKUNFT KOSTENLOS

Zoolog. Garten.
Sonntag den 16. August:
Billiger Sonntag.
Den ganzen Tag über:
Erm. 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.
Nachmittags und abends:
2 grosse Konzerte.

Radrennbahn
Heute nachm. 4 Uhr:
grosser Preis
der Prov. Sachsen.
Zum 1. Mal für
Dauertfahrer mit
Motorschriftmachern.
Goer, Ingold,
Pryzrembl, Schulze,
Motorrennen: 12 Fahrer.

„Erholungsheim Heide“
Morgen, Sonntag, d. 16. Aug.:
Gr. Freibkonzert
des Riesen-Grammophon.
Einzig am Platze!
Unerreicht in Tonfülle und
Biedergabe.
Grosse Taffe Kaffe 15 Pfg.
Hierzu ladet erachtet ein
Fr. Odewald.

Detail-Verkauf von
Fabrik-Resten
in Kleiderstoffen, Baum-
woll- und Leinen-Waren
= enorm billig. =
C. Wilh. Schrader,
Leipzigstr. 17
eine Treppe kein Laden.

Sonder-Angebot!
(Nur bis auf weiteres gültig.)
Wollene wollene
Damen-Herren-
Kleider werden für **Mr. 3.00,**
Anzüge Ueberzieher
2.50 Mr. 2.25 Mr.
tabellos ohne gereinigt u. gefügelt.
Gaißberg. Eigene Adren:
Geiffstr. 36, Gr. Ulrichstr. 82,
Gr. Steinstr. 53, Schmeerstr. 6,
Steinweg 25, Rathhausstr. 6,
Friedrichstr. 666.
45 Annahmestellen in Umgegend.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der Deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljähres-Abonnement
3.25 Pfg. Einzel-Nummer 25 Pfg.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Ansträger und die
Volks-Buchhandlung,
Harr 42/43.

Ein ernstes Mahnwort

richtet in letzter Stunde der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, Genosse Reiche in Stuttgart, an die freistehenden Mieter in Stuttgart. Darf der Streik nun auch als beilegt gelten, so haben doch manche Ausführungen Reiches bleibendes Interesse. Es mag darum der Aufmerksamkeit folgen:

„Kollegen! Wir stehen vor einer folgenschweren Entscheidung. Nachdem die Mieterversammlung vom 10. d. M. die nach den Statuten der beteiligten Organisationen erforderliche dreiviertel Mehrheit für die Fortsetzung des Streikrechts nicht ergeben und damit die Wiederaufnahme der Arbeit bereits beschlossen war, glauben wir auf Grund der Versicherung einer Anzahl Vertrauensmänner der Mieter behingendend, daß wenn die Abstimmung nochmals wiederholt wird, das Resultat ein besseres im Sinne der Arbeitsaufnahme würde. Dieser nochmaligen Abstimmung nicht wiederzupreisen zu sollen.“

Es war den Mietern, um dem Friedensschluß die Wege zu ebnen, zugesagt worden, daß sie die Unterstützung erhalten sollten, obwohl sie keinen Anspruch darauf haben, wenn sie die Wiederaufnahme der Arbeit beschließen. Es war für die Fortsetzung des Streiks, wie gesagt, die fakturische Mehrheit nicht vorhanden. Das Geld wurde ausgezahlt und trotzdem hat die nun am Dienstag, den 11. d. M., vorgenommene nochmalige Abstimmung das gegenteilige Ergebnis gezeigt. Damit haben sich die Mieter nicht nur mit den Ratsschlägen der Organisationsvertreter, sondern insbesondere auch mit den Ansichten der eigenen Vertrauensmänner und den schon früher geäußerten eigenen Wünschen in Widerspruch gesetzt.

Die wiederholt abgegebene dringenden, in der gegenwärtigen Wirtschaftslage, wie auch in der Streikursache liegenden und reichlich durchdrachten Ratsschläge der verantwortlichen Organisationsleiter auf Wiederaufnahme der Arbeit sind unbedacht geblieben. Diese Ratsschläge waren diktiert aus Liebe zu der Arbeiterklasse und aus der Einsicht, daß die Fortsetzung des Streikrechts unübersehbar Gefahren für die Arbeiterbewegung heraufbeschwören kann und wird. Die Mieter glaubten, sich darüber hinwegsetzen zu können. Sie hörten die Vertreter der Organisationen gar nicht an. In den Versammlungen kam es bedauerlicherweise zu leidenschaftlichen, erregten Äußerungen. Es besteht sogar die ernste Gefahr, daß es auch noch zu Tätlichkeiten in eigenen Lager kommen kann.

Kollegen! Dieser augenblickliche Stand der Dinge nötigt uns, uns nochmals durch eine schriftliche Darlegung unseres Standpunktes an die Arbeiterschaft zu wenden.

Es steht einzig da in der Geschichte der Arbeiterbewegung, daß eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Arbeitern eines einzelnen Betriebes es glaubt auf sich zu nehmen, es glaubt verantworten zu können, daß nicht nur Zehntausende von Arbeitern ihre eigenen ausgespart werden, sondern auch durch ihre Beschlüsse die Abmachungen mit den Internerorganisationen einfach zu brechen und die an den bekannten Vereinbarungen beteiligten Organisationen im Lande als wortbrüchig hinstellen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß die im Streit verharrenden Mieter kein eigenes Kampfziel mehr haben, da die Direktion sich bereit erklärt hat, zu gering angelegte Mängel aufzubessern. Die von den Mietern aber geforderte Lohnbesserung ist bereits in unserem Flugblatt vom 6. d. M. als Angriffsbewegung bezeichnet worden, die nach den Satzungen der in Betracht kommenden Organisationen vorher genehmelt sein muß, und die Zustimmung der Vorstände erfordert.

Die Lebensarbeit aber, die eigentliche und einzige Ursache der gegenwärtigen Differenzen, ist durch Verhandlungen mit der Direktion so geregelt worden, wie es zunächst in der Mieterversammlung vom 15. Juli, schon in unserer Vertrauensmännerfestung einstimmig beschlossen wurde. Dort wurde nicht etwa jedwede Verweigerung der Lebensarbeit, sondern nur deren Regelung verlangt. Das ist bewilligt worden.

Die Vorstände und Bezirksleitungen hatten demzufolge bereits damals das Recht, die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Mieter anzuordnen, weil die Ursache der Differenzen beseitigt war.

Wir haben jedoch geglaubt, von diesem Recht damals noch keinen Gebrauch zu machen, weil wir die Hoffnung hatten, die ausständigen Kollegen durch Verhandlungen für unseren Standpunkt zu gewinnen. Wir haben bisher nach dieser Richtung gewirkt und den Kollegen nahe zu legen versucht, welche Folgen ihr Verhalten haben muß. Wir haben gezeigt, wie in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise die Arbeiterschaft des ganzen Landes an sich schon leidet und wie diese Leiden in ungesicherte Weise noch durch eine Massenauflösung verschärft werden müßten. Wir haben ferner den Kollegen nachzuweisen versucht, daß man einen solchen Kampf, wie es eine Generalauflösung auf den Werkstätten sein würde, höchstens zu einem für die Arbeiter günstigen Zeitpunkt annehmen dürfte. Die Arbeitslosigkeit ist allenthalben eine überaus große, besonders auch in der Schiffbauindustrie.

Alle diese Tatsachen und die sich aus ihnen ergebenden Lehren für den gegenwärtigen Kampf haben die Kollegen unbeachtet gelassen; wir sind daher zu der Erklärung gezwungen: „den nicht genehmigten Angriffstreik der Mieter für beendet zu erklären und alle Verbandsmittelglieder aufzugeben, sobald der Nullarbeitertag geöffnet wird, die Arbeit aufzunehmen.“ Zu dieser Erklärung sind wir gezwungen, weil es eine nicht lösbare zu machende Unterlassungspflicht gegenüber der Arbeiterschaft wäre, wenn wir anders handeln würden. Die Pflicht der gewissenhaften Vertretung der Arbeiterinteressen gebietet uns, das zu tun.“

Aus den Nachbarkreisen.

Vertragsverordnung und Gärtnerereid.

Ein Prozeß, mit dem sich schon einmal das Kammergericht beschäftigt hat und über den wir fernerzeit bereits berichteten, ist jetzt endgültig in letzter Instanz entschieden worden. Durch § 2 der für die Provinz Sachsen erlassenen Oberprüfungsbescheidungsverordnung über die äußere Gehaltszahlung der Verordnungsbeamten wird unter anderem von dem Verordnungsbeamten die Arbeit bestimmter Arbeiten an Sonn- und Feiertagen die Arbeit ausgenommen, die in Gärtnereien zur Fortsetzung des Betriebes notwendig sind. Jedoch bestimmt die Verordnung, daß auch diese Arbeiten während der Zeit des Hauptgottesdienstes ruhen müssen. Die Bestimmung einer Gärtnererei zu

Schleudrig, Frau Galeser, wurde auf Grund dieser Verordnung dafür verantwortlich gemacht, daß ihr Sohn und ein Angehöriger während der Zeit des Hauptgottesdienstes junge Salatpflanzen besaßen, die in Wurzeln standen.

Nachdem das Landgericht Halle a. S. sie freigesprochen, hat das Kammergericht das Urteil dann aufgehoben und die Verordnung für gültig erklärt, welche bestimmte das Landgericht Halle die Angeklagte im zweiten Verurteilungs zu einer Geldstrafe. Es führte aus:

Die Gärtnererei liegt nahe bei Schleudrig und grenzt an öffentliche Straßen, so daß die Tätigkeit öffentlich bemerkbar gewesen sei. Die Ausnahmestimmungen der Verordnung sänden nicht Anwendung. Die Angeklagte wende zwar ein, den Pflanzen habe infolge des plötzlichen eintretenden Sonnenlichts die Gefahr gebreht, unter den Glasfenstern des Wurzels zu verrotten, wenn das Verbot nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes fortgesetzt werde. Das Gericht verwies verneinend, daß ein Notfall im Sinne der Verordnung vorliege. Die Angeklagte, die davon wußte, daß das Verbot täglich vorgenommen werde, sei verantwortlich dafür, daß der Sohn und der Arbeiter sie während der Zeit des Hauptgottesdienstes fortsetzten.

Die Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, daß nach dem Gutachten eines Sachverständigen eine Verjüngung von einer Viertelstunde genüge, das Verrotten der jungen Salatpflanzen herbeizuführen.

Das Kammergericht verworf jedoch das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Es könne nicht anerkannt werden, daß ein Notfall im Sinne der Verordnung vorliege. Als Vorwürfe, die ein Abweichen von der Norm gestatteten, führe die Verordnung beispielsweise an: Feuer- und Wassererschlag und dergl. Also könne es sich nach der Verordnung nur um ähnliche schwerwiegende Vorfälle handeln. Davon könnte aber hier nicht die Rede sein. Es läge übrigens kein Grund dagegen vor, daß nicht das Verbot erstreckt vor dem Beginn des Hauptgottesdienstes hätte erlassen sein können, wenn man frühzeitig genug damit begonnen hätte. Die Angeklagte sei mit Recht verurteilt.

In Zukunft werden also alle die Geschäftse, denen die Sonne während der Kirchengeschichte schaden könnte, um regelmäßigen Schatten — beten müssen, vielleicht hilft das. Denn das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist, heißt es irgendwo in einer frommen Schrift. Und kein Gebet wird ernstlicher sein, als das um Abwendung eines Schädens. Probieren man es also!

Beit, 15. August. Bei ja in Mungen halten heute Sonnabend in Masberg der Sozialdemokratische Verein, wo Genosse Wi d i u referiert, und in Zeit bei Kämpfe die Metallarbeiter, an in der es sich um einen Streit zwischen dem Verein und der Besatzung des Sozialdemokratischen Vereins, woran wir schon heute berichten. (E. B.)

Beit, 15. August. (E. B.) Gewerbegerichts- s i t z u n g. Vorsitzender: Stadtrat Krause, Zeiger: Arbeitergeher Wöhning, Arbeitnehmer: Marzfelde Karl Franke.

Es lagte der Geschäftsführer Lehmann gegen die Firma Schradler u. Teufel auf 14 Tage Lohn. Kläger war nicht erschienen, infolgedessen wurde das Verurteilungsrecht aufgehoben. — Die Firma Urfand Klagen gegen die Steppern Rühl auf eine Entschädigung von 80 25 Mf. wegen kündigungslösem Verlassen der Arbeit. Es kam ein Vergleich zustande, Verlaste zahlte 5 Mf. und arbeitet bis zum 15. August weiter. — Der Arbeiter Rofe Klagen gegen die Firma Bauer auf 14 Tage Lohn in Höhe von 30 Mf. Da keine Einigung zustande kam, wurde der Termin verlegt, um weitere Belegen haben zu können. — Wegen Nichterteilung Klagen der Arbeiter Begeil gegen die Firma Schramm u. Veder auf 14 Tage Lohn. Hier kam eine Einigung dahin zustande, daß der Verlaste den Kläger Beschädigung zuzugelt vom 11. bis 15. August. Für die Zeit vom 8. bis 10. August wurde auf Dienstag den 18. August ein neuer Termin angesetzt.

Beit, 15. August. Am heutigen Sonnabend abend spricht Genosse Adolf H i e l e r e Halle im hiesigen Volkshaus über politische Tagesfragen. Die Versammlung beginnt 7 30 Uhr.

Naumburg, 14. August. (E. B.) Neulich waren in unserem Blatte Naumburger Arbeitsverhältnisse, insbesondere die der Kammerbräuer, erörtert worden, wobei auch nebenher die Firma Gebr. Honer erwähnt wurde. Das hat die Herren so sehr gereizt, daß sie sich nicht scheuen, uns zu schreiben, daß sie die Strafe der Entlassung, einer gewerkschaftlichen oder politischen Organisation angehören darf. Die Arbeiter wurden einzeln in das Kontor gerufen und mußten diesen Maf unterzeichnen. Trotzdem nun der Betrieb durch das heilige blaue Kreuz geweilt ist und die Arbeiter streng bestraft werden, waren nicht ein einziges Wort über das blaue Kreuz zu hören. — Nachten Sonnabend ist ihre Zeit um. — Arbeiter, die geistig so gereift sind, daß sie sich den modernen Organisationen anschließen, kann das blaue Kreuz nicht leiden. Korbert doch stets der „Maf“ des blauen Kreuzes die Injizierung des Betriebes des „Kammerbräuer“ Honer an, ja nur Mitter vom blauen Kreuz zu beschäftigen. Wir wollen heute noch einige Zeilen schreiben aus dem Eldorado des blauen Kreuzes gehen. Es ist Mittag, die Arbeiter gehen zum Anleiberäume — wir folgen ihnen in den — Kassenkeller. — Da sehen wir Kofe, Kisten, Kartons, Rohmaterialien, Zellulose aufgeschichtet und durcheinander liegend, und mitten in diesem Durcheinander auch die Arbeiter an der Handlung des Betriebes. Mitten herbeinander, müssen diesen Materialien, leben wir nun Männlein und Weiblein. Die Männer, wie sie ihre Hosen herabgezogen haben, um die Kammühle mit einer reineren zu verarbeiten. Hinter einer Mülle haben sich ein paar jüngere Arbeiterinnen zu verbergen, um ihre Kleider anzulegen. An die Arbeiter anderer Stelle sehen wir ältere Arbeiterinnen bei ähnlichen Verrichtungen, sie gehen sich weniger, sie sind schon daran gewöhnt. Das ist all das „Garderober“ des Betriebes vom blauen Kreuz. — Wir lassen uns dann von einigen Arbeitern die Lohnbücher zeigen. Da sieht es gerade so hant aus wie in der „Garderober“. Die Arbeiter, die heute mit 90 Pf. für das Kreuz bezahlt werden, sind morgen 40 Pf. empfangen, übermorgen 65 Pf. und am nächsten Tage wieder 25 Pf. In einer Woche schwanken die Mafhöhe oft bis zu 60 Proz. Außerdem sind noch besondere Mafge gemacht. Mitunter recht originell sind die in den Lohnbüchern eingetragenen Verbindungen der Mafge. Am 1. d. M. betrug die Mafge 1144 lotte Stammböden sind bald gar nicht aufschreiben und führen deshalb den Betrag um 8 Mf. 2 Pf. (d. h. von einem Wochenlohn). An einer anderen Stelle lesen wir: „Das Schuttwirtschaften hat viel zu lange gedauert, wir werden uns das merken“, und ähnliche Eröffnungen mehr sind in die Lohnbücher eingetragen. Die Arbeiter wissen nicht was sie am Kontor bekommen, sie bekommen und erwarten immer mit Spannung die Auszahlung der Lohnbücher, um so sehen, was für Mafge gemacht sind und welche schriftliche Begründung beigegeben ist. — Das

find, wie schon oben bemerkt, nur einige Stichproben aus einem Betriebe. Es gibt aber noch mehrere Betriebe, wo es nicht viel besser aussieht. Leider werden sich auch für die nächste Zukunft die Verhältnisse hier nicht ändern, denn nur eine gut organisierte Arbeiterschaft könnte Wandel schaffen und daran hapert's leider. Solange die Arbeiter glauben, daß die Arbeiterschaft in religiösen oder politischen Vereinen, die unter Protektion einer Exzellenz oder eines Waffens stehen, ihre Interessen und ihre Pflichten wahrzunehmen, solange werden sie die genarrten und ausgebeuteten Soldaten bleiben. Die Arbeiter müssen sich aufrufen, die eines Arbeiters unwiderrückliche berufliche Klasse abwerfen und sich ohne Zögern den modernen Arbeiterorganisationen anschließen. Dann kann der Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung geschlossen werden. Dann wird's besser.

Naumburg, 14. August. Beim Turnen stürzte ein Unterlehrer des Domgymnasiums von den Ringen ab, wobei er sich eine Ausrenkung und doppelten Bruch des linken Armes zuzog. Der bedauernswerte junge Mensch wurde nach dem Vernehmen nach in Halle gebracht. Am 12. d. M. um 11 Uhr 30 Minuten wurde er von einem Chirurgen geriet durch den Gebrauch glühender Nadeln in Lebensgefahr. Nur sofortige ärztliche Hilfe rettete beide vor dem Tode.

Naumburg, 15. August. Durch Unvorsichtigkeit des Bettungsboten war das getrigge Bettungsgefäß nach manderlei Verfahrn auf ein — Polizeizeuge hierher gelandet, von wo es durch unfern Expedienten erst gegen 1 30 Uhr abgeholt werden konnte, so daß es nicht möglich war, das Bett am Abend noch auszurufen. Es ist Vertreter getroffen, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen; für diesmal erziehen wir, Nachsicht zu üben.

Kanna, 14. August. (E. B.) Auf dem hiesigen Mittelweg ereignete sich am Dienstag ein bedauerlicher Unglücksfall. Die schon im hohen Alter stehende Arbeiterin Bergmann kam beim Aussteigen der Transmission der Säuleinschneide zwischen Treib- und Antriebsrollen zu liegen und wurde durch das Rollen des Getrieberührers in Bewegung gesetzt wurde. Der alten Frau wurde dadurch der Arm gebrochen.

Sachsenfeld, 15. August. Die hiesige Zählstelle des Bergarbeiterverbandes feiert morgen ihr diesjähriges Generalkonferenz, bestehend aus allerlei Beiliegungen (siehe Annonce). Abends Punkt 7 Uhr beginnt der Vor. Da es der Natur der Sache entspricht, wird am 16. d. M. ein Hauptversammlung in der es Pflicht jedes Kameraden, an dem Teilzunehmen.

Sachsenfeld, 14. August. Ein unbefannt gebliebener Radfahrer mader hat aus einem Hausflur eines Grundstücks der Wiesmarche eine Fahrrad Marke Dürkopp-Diana, Nr. 222 887, bemerkt und mit Freiraum versehen, gelassen. Vor Anlauf wird gewarnt. — Auf derselben Straße wurde einem Radfahrer eine silberne Remonteior-Tasche durch die Nummer 281 048 gestohlen. Auch dieser Dieb ist nicht ermittelt worden.

Wörlitz, 13. August. Die saure Durstzeit hat anscheinend den Gärtnern des Reiches in Nr. 115 des Volkswortes herbeigeführt, ein „Wortwechsel“ zwischen dem Reich und der Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins zu veröffentlichen. Was ist eigentlich vorzuzahlen, daß die Moralpunkte so gelagert werden, als müßten die Parteigenossen, welche im Vorstand und Aufsichtsdienst genannten Vereins sitzen, handschriftlich erledigen werden? Zunächst sei den Lesern außerhalb des Reiches ein „Wortwechsel“ mit dem Reich mitgeteilt. Hier die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins mit dem Reich, sein schmerzliches Wehnen feiern konnte. Im dabei allen Beteiligten etwas zu bieten, war Sonnabend, den 18. Juli, abends ein Kommerz, Sonntag, den 19. Juli, nachmittags Minderbeiliegungen und abends Kommerz veranstaltet. Beim Kommerz hielt Herr Wörlitz, Dr. Stadtinger, ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem Schuppenbau des Reiches ein „Wortwechsel“ über die Derselbe betonte in seiner einleitenden, leicht fälschlichen Rede ganz besonders, daß in einem Konsumverein nicht darauf zu achten ist, zu welcher Partei sich die Mitglieder bekennen. Als Konsumant hat jeder die gleichen Interessen und mußte deshalb gleich behandelt werden, ist das genügend bekannt. Zweifellos hat die Zentralität der hiesigen Allgemeinen Konsumvereins getragen und bei den Kindern den gesellschaftlichen Sinn geweckt. Wird doch durch den Konsumverein jeder Familie ein gewisser Nutzen geboten. Wie manchen armen Kindern ist durch die gemachten Erparnisse schon eine Weihnachtsfreude beschieden worden. Der ganz „Wortwechsel“ hat aber leider nicht nach Wörlitz den Gedanken zu werden, daß er noch richtiger, im Konsumvereins einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, wie es doch auch bei den Rednern der Willigkeit halber getan wurde. Auch die Zentralität war von den Mafgegliedern beschlossen, bevor die Turner aus dem

Jugendbildungsverein Halle a. S. u. Umg.

Sonntag, den 18. August nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des „Weißen Hof“, Geißstraße 5

Ansserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Jugendorganisation.** 2. Freie Diskussion. Alle Mitglieder haben zu arbeiten. — Die Mitglieder der früheren Jugendabteilung des Arbeiter-Bildungsvereins und alle Freunde und Gönner der Jugendbewegung sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

NB.: Sonntag den 18. Aug. vorm. 11 Uhr: **General-Versammlung des Vereins** im Saale. Beginn: 11 Uhr vorzeitig.

Produktiv-Genossensch. f. Herrenbekleidung „Solidarität“ (E. G.) Mittwoch, d. 19. August, abds. 9 Uhr im „Weissen Ross“

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Beschlusfassung über die Verwendung des Reingewinns. 4. Wahl von zwei Vorstands-Mitgliedern. 5. Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern und einem Ersatzmann. 6. Beschlusfassung über Anstellung nach §§ 54 und 62. Der Aufsichtsrat: J. A.: A. Kunz.

Sozialdemokratischer Verein, Zeitz.

Dienstag, den 18. August abends punkt 8 1/2 Uhr im Kämpfes Restaurant, Schützenstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Ferdinand Freiligrath. Teil 1: Ferd. Freiligraths Leben und Wirken. Teil 2 und 3: Dichtungen aus Freiligraths Dichtungen. Vortragende: Genosse Robert Jäger-Weipzig. 2. Geschäftliches, event. der Disziplinbruch scharfgezügelter Abgeordneter. — 3. Berichtlesen. Angeichts der reichhaltigen Tagesordnung soll pünktlich um 1/2 Uhr begonnen werden. Alle Mitglieder werden um zünftliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein, Naumburg.

Montag den 17. August er. abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Adler

Versammlung.

Tages-Ordnung: Bericht vom Kreisstage. — Alle Mitglieder, insbesondere die Frauen, sollen kommen. D. B.

Naumburg u. Umgeg.

Dienstag den 18. August, abends 6 1/2 Uhr, im Schwarzen Adler

öffentl. Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Leiters von Weipzig über: „Arbeiterbewegung und Krise“. Regier. Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Konsum-Verein Greppin E. G. m. b. H.

Sonntag den 23. August 1908 abends 8 Uhr in den Räumen des Saales-Berlins

ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Geschäfts-Anweisung für den Vorstand, Aufsichtsrat und Lagerhalter. 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 3. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Erziehung eines Aufsichtsratsmitgliedes. 5. Anträge. 6. Berichtlesen. Anträge müssen bis zum 20. August beim Unterzeichneten eingereicht sein. Die Mitglieder und deren Frauen werden hierdurch freundlich eingeladen. Greppin, den 15. August 1908.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins Greppin E. G. m. b. H. Wilhelm Haase, Vorsitzender.

Hohenmölsen.

Verb. deutscher Bergarbeiter.

Sonntag, d. 16. August, von nachm. 1/3 Uhr an im Gasthofs des Herrn Schurz, Wühlitz

Gewerkschafts-Fest,

befestend in

Instrumental- u. Gesangs-Konzert, Kinder-Blumen-Verlosung, Preis-Kegeln und andere Belustigungen. Abends 7 Uhr:

Umsatz mit den Kindern durch Wählitz. Alle Mitglieder der Bahnhofs sowie deren Frauen und Kinder, sind hierdurch freundlich eingeladen. Die Orts-Verwaltung.

Arbeiter-Radfahr.-Verein Vorwärts, Elsterwerda.

Sonntag den 23. August im „Gasthof zum Kronprinz“ in Elsterwerda

Zweites Stiftungsfest

verbunden mit Preisfischen, Blumen-Verlosung.

Nachmittags 3 Uhr: **Korn-Fahrt** durch die Stadt.

Nachdem: **BALL.**

Wozu alle Sportgenossen eingeladen sind. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Bildungsausschuss Merseburg.

Sonntag den 30. August in der Kaiser Wilhelmshalle

Erster Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung der Sängerkapelle Deutsches-Gesangs (Leipzig) (Hilf) Mitgl. d. Arb.-S. V. 50 Mann stark, Dirig.: Barnet Licht, sowie der Konzertfängerin Fräulein Franziska Ewald-Weipzig, Sopran, und des Pianisten Herrn E. Kanterowitz-Weipzig.

Programme à 30 Bfg. sind schon jetzt bei sämtlichen Gewerkschafts-Festern zu haben. — Abends 8 Uhr findet nicht statt.

Bettstellen v. 4.50 an.
Matratzen v. 4.50 an.
Gefüllte Betten
Ober-, Unterbett
Kissen
komplett **13.50**



Kinder-Bettstellen
in allen Größen
weiss lackiert
von **8.50**

Leopold Nussbaum Gr. Ulrichstr. 60/61.

Lettin. Lettin.

Fussball-Klub v. s. D. von 1907.

Zu dem am Sonntag den 16. August 1908 im „Gasthof zur Erholung“ stattfindenden

I. Stiftungsfest

befestend in Preisfischen, Preisfischen und Blumen-Verlosung, abends: Theater und BALL, ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Teuditz bei Dürrenberg.

Sonntag den 16. August im Simonischen Gasthofe

: Gewerkschaftsfest. :

Nachmittags von 3 Uhr ab: Konzert, Preisfischen, Preisfischen, Kinderbelustigungen u. i. u.

Abends von 8 Uhr an: **BALL** verbunden mit Freitriebe und Zamenreisen. Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

„Schloss Freimfelde.“

Sonntag, den 16. August 1908:

Frei-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein Carl Glaser.

Zelt! Schloss Wilhelmshöhe. Zelt!

Gente: **Gesellschafts-Ball.**

Schneidige Musik. — Neueste Tänze.

Neue Bewirtschaftung.

Es ladet ergebenst ein J. A.: J. Strohschneider.

Diana-Saal. Aue-Zeitz.

Gente, Sonntag: **Ball**

des Klub's „Eigel-Ober“.

Hierzu wartet mit Speisen und Getränken auf Albert Rumburg.

Weissenfels.

„Weintraube“

Sonntag, den 15. August, und Sonntag, den 16. August

gr. musikalische Unterhaltung.

Als Gäste: Die Steinen aus dem Morgenlande.

Sonntag: **Frühshoppen.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Eduard Schütz.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke

Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Hauptkatalog, welcher ausser Fahrrädern, Motorfahrzeugen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradzubehör- u. Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken

Kreuzensen 616.



Beamt. Anzahlung — Nebensache!

Es war sehr schön,
es hat
mich sehr gefreut,

ruff jeder aus nach Besichtigung der kolossalen Lager in Möbel und Garderoben des

Möbel- und Ausstattungs-geschäftes

N. Fuchs Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58.

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Kein Geschäft dieser Branche kann zu ähnlich günstigen Zahlungsbedingungen und Preisen verkaufen, infolge meines grössten Umsatzes in Deutschland durch 11 Filialen.

Möbel

auf Abzahlung

fast

zur Hälfte

aller An- und Abzahlungen.

Einzelne Möbel,

Anzahlung 2 Mark an,

Möbel für 60 Mk., Anzahl. 5 Mk.

„ 150 „ „ 10 „

„ 225 „ „ 15 „

„ 300 „ „ 20 „

Elegante Einkleidungen

bis zu 3000 Mk. stets vorräthig. An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Neuheiten in:

Anzügen

für Herren und Knaben.

Serie I, jetzt Anzahlung 1.50 Mk.,

„ II „ „ 4.50 „

„ III „ „ 7.50 „

„ IV „ „ 9.50 „

„ V „ „ 11.50 „

Damen-Garderoben, jetzt

zu halben Preisen, Sport- und Kinderwagen,

Anzahlung 3, 5, 8 und 10 Mark.

N. Fuchs

Deutschlands grösstes Kredithaus,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,

I., II. und III. Etage.

Streng diskret. Wagen ohne Firma, Kredit nach auswärts.

Die Milchküche, Schmeerstr. 21, Hof.

beginnt mit der Abgabe von Säuglingsmilch in trinkfertigen, haltbaren Einzelportionen am Dienstag, den 18. August 1908.

Die Ausgabe erfolgt von 8—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm.

Die Milch wird in vier Stärken, welche die fertigen Mischungen für das entsprechende Säuglingsalter darstellen, abgegeben; Sorte I für Kinder von 1—2 Monaten; Sorte II für solche von 3—4 Monaten; Sorte III für solche von 5—6 Monaten und Sorte IV (Reinmilch) für ältere Säuglinge. Der Preis für die Flasche beträgt je nach der Stärke 7 bis 10 Bfg. 6 (ev. 7) Flaschen gehören zur ganzen Tagesportion. Für Kinder bezw. Unbemittelte sind die Preise entsprechend ermäßigt. Bestellungen möglichst frühzeitig mit Angabe des Alters des Kindes nach der Milchflösche, Schmeerstraße 21, Hof, erbeten.

Der Vorstand der Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Hydraulith Compesin

gesetzlich geschützt,

ist infolge ihrer enormen hydr. Pressung härteste, sparsamste, dabei unschädlichste und unverfälschte Oranienb. Kernseife. Man verlange ausdrücklich Hydraulith.

ist und bleibt nach wie vor das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, ist leicht löslich, entfärbt rasch jeden Schmutz und ist den hies. Wasserverhältnissen angepasst. Ueberall erhältlich.

Dampfer-Extrafahrt nach Röpzig.

Morgen Sonntag früh 5 Uhr Abf. v. Unterplan.

Telephon 3008. C. Schräpfer.

NB. Jeden Mittwoch und Sonnabend

Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragoczi.

Eintrittsgeld oberhalb der Reiskindergelder.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 16. August

Nr. 33

Erinnerungen aus dem Soldatenleben. (1857—1871.)

13) Von Wilhelm Hasenclever.

Unser Leben in Stralsund war ein relativ gutes. Der Dienst war leicht, die Vorgesetzten im allgemeinen human und, wie schon erwähnt, die Quartiere gut.

Ich lag bei einem Philologen, Dr. — — im Quartier, der im Jahre 1848 Demokrat, später aber von „nationaler“ Wegeistigung ergriffen war.

Unsere politischen Ansichten waren also entgegenstehende und mancher Disput gab davon Zeugnis ab. Jedoch denke ich noch immer gern an den biedern Mann, der seine Ansichten zwar mit Wärme verteidigte, aber auch die Ansichten seines Gastes gleichfalls respektierte und niemals in den gehässigen Ton verfiel, den die Nationalliberalen so vielfach jetzt gegen Andersdenkende anschlagen.

Ich vertrieb mir die Zeit mit Schlittschuhlaufen und allerlei kleinen Vergnügungen. Dann hatte mir Dr. — seine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung gestellt, die ich fleißig benutzte.

Auch fanden sich viele Parteigenossen in Stralsund zusammen, unter anderen auch Freund D. R., der bei dem 35. Regimente stand. Doch wurde dieses Regiment bald nach dem Elsaß geschickt, um die dortigen Etappen vor etwaigen Uebersällen zu schützen.

Wir glaubten noch immer, daß wir zur Bewachung der französischen Gefangenen bestimmt seien, deren eine große Anzahl auf der gegenüberliegenden Küste von Rügen in halb in die Erde und in den Schnee gegrabenen Holzzelten lagen.

Die Kälte war ungemein groß; selbst unserer nordischen Natur, die mehr an Kälte gewöhnt, war dieselbe ungemein empfindlich.

Und die armen Gefangenen, die aus dem sonnigen Süden zu uns verschlagen worden waren, wie litten sie in ihren dumpfen Baracken im Kohlendunst, da sie der Kälte wegen, die durch die scharfe Seeluft noch vermehrt wurde, nicht wagten, ihren ungesunden Aufenthalt auf längere Zeit zu verlassen.

Die Zeitungschreibereien von den Vergnügungen, die sich die gefangenen Franzosen gemacht, von dem Jubel, der in den Baracken geherrscht habe, sind sämtlich übertrieben — das sah ich schon in Stralsund und sollte dies späterhin in Spandau erst recht sehen.

Plötzlich kam die Order, daß wir nach Frankreich, zunächst nach Metz, befördert werden sollten.

Und schon zur nächsten Lage sah ich mit zwanzig Kameraden im Zuge nach Berlin, da wir einen Tag Urlaub erhalten hatten. Am nächstfolgenden Tage sollten wir uns dem Gros auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin wieder anschließen.

Meine Freunde in Berlin waren recht erfreut, als sie plötzlich einen Landwehrmann in Uniform in der Vereinsversammlung, die gerade stattfand, erscheinen sahen, und selbst die überwachende strenge Polizei drückte wohl ein Auge zu, denn ich habe von einer Denunziation in diesem Falle nichts gespürt.

Daß jetzt, weil auch für mich die Sache ernst zu werden drohte, da ich auf dem geraden Wege zum Kriegsschauplatz mich befand, der Abschied von meinen Berliner Freunden ein innigerer war, als das erstemal, wo ich nur nach dem Norden zum Einkleiden zog, liegt auf der Hand und offen gesteh' ich's, daß wir die Nacht nur wenige Stunden Schlaf genossen.

In aller Frühe ging ich zum Anhalter Bahnhofe; die übrigen Wehrleute waren schon beim Einsteigen. Ich zögerte so lange als möglich. Das erste Signal wurde gegeben — wir standen noch an zwanzig Mann auf dem Perron und beeilten uns nun, ein Kupee zu besteigen. Doch überall dröhnte uns der Ruf entgegen: „Besetzt!“ Es waren zehn Mann mit ihrem Gepäd in den engen Raum eines jeden Kupees gedrängt — eine wahre

Tortur — und dies dauerte vier Tage und vier Nächte, ohne in irgendein Quartier zu kommen.

Wie froh waren wir, als der Zug ohne uns abdampfte; der unsern Zug kommandierende Leutnant hatte nämlich die zwanzig Personen vergessen, welche Tags zuvor nach Berlin Urlaub erhalten hatten und so waren für zwanzig Mann zu wenig Plätze in dem Zuge.

Auch ein Unteroffizier befand sich bei den Zurückgebliebenen — derselbe war etwas zaghaft, doch munterte ich ihn mit dem Bemerkten auf, daß wir bis Metz mit den gewöhnlichen Zügen nachfahren würden — dem kommandierenden Leutnant, der übrigens ein äußerst liebenswürdiger Mensch war, hatte ich dies auch, als der Zug abdampfte, zugerufen.

Wir melbeten uns bei dem Etappenkommandanten, einem Oberstleutnant a. D., der uns zuerst etwas hart anfuhr, jedoch nach angehörtem Sachverhalt, eine Bescheinigung zur Fahrt nach Metz einhändigte.

Den nächsten Zug mußten wir benutzen, doch hatten wir das frohe Gefühl, nicht wie die Pöbelheringe zusammengepreßt verfrachtet zu werden.

In Marburg, der kleinen hessischen Universitätsstadt, sah man eines Abends im Monat Januar 1871 in tollem Schneegestöber gegen 12 Uhr einen Trupp preussischer Landwehrleute, zirka 20 Mann stark, durch die Straßen eilen, um Quartiere zu suchen.

Der Nachtwächter, der aus einer Häusernische hervorkroch, meinte auf eine Anfrage, daß es wohl schwer sein dürfe, auf dem Bürgermeisteramt noch irgendeinen Beamten anzutreffen, um Quartierbillets zu erhalten. Der gestrenge Herr Bürgermeister aber, nach dessen Privatwohnung der befehlgebende Landwehrunteroffizier fragte, würde, so meinte der Nachtwächter, auch wohl schwerlich schon dort anzutreffen sein, da die deutsche Begeisterung auch in der getrauten Stadt Marburg fortwährend in der Steigerung begriffen sei. Diese sich steigende Begeisterung könne er aber am besten beurteilen.

Die Landwehrleute standen ratlos da; — das Stehen im Schneegestöber wurde unendlich, ein besonderes Recht auf Einquartierung konnte auch nicht nachgewiesen werden, da die Ankunft nicht abisirt worden war, und so wünschten die Soldaten dem schwachhaften Nachtwächter gute Nacht und eilten dem nächsten Hause zu, welches noch beleuchtet war und aus dessen Innern Liederklang schallte.

Die Wehrleute waren in eine Studentenkneipe geraten. Verwundert blickten die Musensöhne auf die Söhne des Mars, die so ungestüm, den Schnee abschüttelnd und waffenklirrend, in das Verbindungszimmer eintraten.

Ich übernahm die Ansprache: „Der rauhe Kriegsgott treibt uns, Männer des Friedens, zumeist mit Weibern und Kindern behaftete preussische Landwehrleute, unseres Reichens Schneider, Schuster, Landwirte, Schriftsteller, Schmiede, Tischler, Jäger Merkurs und andere edle Beschäftigungen treibende Individuen, durch das heftige Schneegestöber in eine trauliche Kneipe, wo beim braunen Raß, singend und jubelnd, die Geldtaten deutscher Landwehrleute preisend, die Musensöhne zusammensitzen. Ehe wir nun in den Krieg ziehen, möchten wir mit unseren jüngeren deutschen Brüdern die Friedensspeise rauchen und den Henkelkrug leeren, allbitweil wir durstig, hungrig und ermattet sind.“

Auf diese stolze und schöne Anrede, über welche die Studenten mutwillig in sich hineinkicherten, waren die brandenburgischen Wehrleute nicht wenig erstaunt, von denen der eine ziemlich laut meinte: „Donnerwetter, unser Gefreiter, der versteht's, der kann aber gelehrt sprechen!“

Uebriens erhob sich bald darauf der Senior der Verbindung, Westfalia, wenn ich nicht irre, die meist aus Medizinern bestand, begrüßte uns mit einigen scherzhaften Worten und lud uns ein, Platz zu nehmen.

Darauf hatten die Wehrleute gar nicht erst gewartet; die Gewehre standen schon in den Ecken, die Tornister lagen an den Wänden, und die meisten der Leute hatten schon einen Stuhl erobert, da sich die liebenswürdigen Studenten auf die Tische, Fensterbänke und auf den Fußboden setzten.

Einige Fäßchen Bier wurden aufgelegt, die Unterhaltung kam in Fluß, und nachdem sich mir einige Studenten persönlich vorgestellt hatten, mußte ich gleichfalls den Herren meine Karte abgeben.

„Mitglied des Norddeutschen Reichstags,“ — (ich hatte nur noch einige meiner früheren Visitenkarten) — „das ist ja wunderbar, daß Sie als einfacher Wehrmann die Kampagne mitmachen!“ rief ein Student.

Doch belehrte ihn ein anderer, etwas erfahrener Kommilitone, daß die Stellung eines Reichstagsmitgliedes nicht, wie z. B. in Frankreich, eine bestimmte Offizierscharge bei der Nationalgarde mit sich bringe.

Hierbei sei erwähnt, daß ich wohl das einzige Mitglied eines gesetzgebenden Körpers eines größeren Reiches gewesen bin, so lange konstitutionelle Staaten bestehen, welches als „gemeiner“ Soldat in der Uniform gesteckt hat.

Da wir einsahen, daß an ein Nachtquartier unter den gegebenen Umständen nicht mehr zu denken war, so beschloßen die muntersten Wehrleute und Studenten bis zu dem nächsten Tage, der morgens 6 Uhr abfuhr, durchzukneipen, die Erwiderten und „Angeätherten“ hatten auf Bänken, Stühlen und auf der Erde bald ein erwünschtes Lager gefunden, wobei den Soldaten wie den Studenten die Tornister als Kopfstützen dienten.

Nach und nach wurde es ruhiger; ich saß noch mit zwei Medizginern im traulichen Gespräch, — wir hatten übernommen, zur rechten Zeit zu wachen.

Punkt 5 Uhr wurde Alarm geschlagen, und in buntem Zuge — die Subtanten trugen teilweise die Tornister und Gewehre — ging's unter ziemlich lautem Lärm zum Bahnhofe.

Dort angekommen, in heiterer Stimmung und nach den herzlichsten Begrüßungen fuhren und gingen Wehrleute und Studenten bald schon ihrer Bestimmung, dem Kriege und dem Kolleg und dem sicheren Kaptenjammer entgegen.

Die ersten Wasser- und Luftfahrten.

I.

Vor 202 Jahren fuhr ein einsamer Mann mit einem vorher nie gesehenen Schiff auf der Fulda. Ein kleines rauchendes Ungeheuer. Ein Ruderrad bewegte sich und trieb das Fahrzeug vorwärts, ohne daß eine menschliche Muskel sich anzuspannen brauchte. Ein ehrbarer Marburger Professor hatte sich diesem Rahne anvertraut, den er selbst erdacht. Und in kühn schweifender, von der Vernunft doch besonnen geleiteter Phantasie bot er sein eigenes Leben als Probe seiner Schöpfung dar. Nichts geringeres gedachte er zu vollenden, als auf dem gebrechlichen Boot bis nach England, seiner Heimat, hinüber zu fahren. Bei Münden aber geriet der Mann mit Schiffern, die dem Teufelswerk mißtrauten, in wilden Streit, und rohe Kraft zertrümmerte das Lebenswerk eines schaffenden Genius. Ein Bettler, enttamt der Professor Papin nach England, und im Elend ist er dort gestorben. So ging das erste Dampfschiff zugrunde. Aus dem Verderben aber entstand jene technische Umwälzung, die in immer reicherer Vollendung schließlich die schwimmenden Städte erzeugte, zu denen die Dampfschiffe sich ausgewachsen haben.

Das Schicksal stiller Gelehrtenarbeit, die unbeachtet oder von finsterner Mißtrauen bedroht und zerstört, dennoch sicher den Weg zur Zukunft schreitet!

Papin ging zugrunde an Mangel an Anerkennung in dem Augenblicke, da sich die Schöpfung seines Geistes bewährte. Gerade da er mit Einsetzung seines Daseins den Flug des Forschers zu lebendig bewegtem Werk verkörperte, zerstückelte ihn finstere Barbarenhaß. Welcher Gegensatz zum Schicksal jenes Luftgrafens, dem heute in allen Sprachen der Welt die Trauer der zivilisierten Menschen ausgesprochen wird, dem, gerade weil sein Werk zusammengebrochen, Verehrung, Begeisterung und Gold in überflutendem Strom entgegenrauscht; der gleichsam unter dem Uebermaß jauchzend gläubiger Bewunderung und lärmender Schaulust gestürzt ist.

II.

Sind die Zeiten um so viel milder geworden und die Menschen um so viel verständnisvoller, daß sie, die einst das erste Dampfschiff und in ihm eine gewaltige Zukunft zerbrachen, jetzt selbst einer zweifelhaften, unsicheren Spekulation eine bescheidenste Förderung angeheißeln lassen? Oder offenbart sich vielleicht doch nur in dem Zeppelin-Drama eine andere alte Art menschlicher Unvernunft?

Caran d'Ache, der französische Karicaturist, hat einmal die bitterböse Legende von den zwei Kanonen gezeichnet: die eine, die fähig ist, Millionen von Menschen auf einmal auszurotten und deren Erfinder als Wohltäter des Vaterlandes in Ehren und Schänen förmlich extrahirt wird; die andere, die die Macht hat, allen Menschen Glück und Wohlstand zu erzeugen und deren Erfinder sofort ins Irrenhaus gesperrt wird. Dem lenkbaren Luftballon schreibt man die Wunderkraft der ersten Kanone zu, und deshalb das leidenschaftliche Interesse. Hätte Graf Zeppelin eine Erfindung gemacht, die die Not auf Erden beseitigen könnte, die große Welt hätte bestenfalls die Frage diskutiert, wie man durch Strafgesetze und Zölle dies Unheil abzuwenden vermöchte.

III.

Es wäre Torheit und Lüge, die mutige, zähe und opfervolle Arbeit des Grafen Zeppelin irgendwie zu mindern oder zu verächtigen. Aber als Luftschiffer gehört er in ein schlimmes Geschlecht, und an Kühnheit, die ihre Vermeßenheit mit dem Tode zahlte, hat der schwäbische Graf zahlreiche und größere Vorgänger. Es ist natürlich, daß die Menschen von Anbeginn, seitdem sie Vögel fliegen sahen, die doch auch schwerer sind als die Luft, der Sehnsucht des Fliegens nachgingen. Und mit dem ersten Tage, da die jahrtausendjährige Sehnsucht erfüllt schien, als in der stürmisch regamen Zeit vor dem Ausbruch der französischen Revolution, im Jahre 1783, der erste Ballon von Montgolfier aufstieg, flatterte mit ihm zugleich der ganze Schwarm ungemessener Träume und Wünsche auf, der heute noch jeden Aufstieg begleitet. Auch alle Probleme waren gleich zu Beginn erkannt, alle Lösungsversuche wiederholten sich, nur mit unendlich verfeinerter Technik, immer auf die gleiche Weise. Immer folgte auf scheinbaren Erfolg die jähe Katastrophe. Die Zahl der Luftschiffer ist groß, die ihre Verjuche mit dem Tode blühten, der Helden, die ihr ganzes Leben dieser Idee hingeropfert, die durch keine Enttäuschungen und Schrecknisse früherer Erfahrungen, durch keine Verhümmelung und Katastrophe sich abhalten ließen, den ungewissen Flug aufs neue zu wagen. Welche Tollkühnheit, um nur ein Beispiel aus einer faum übersehbaren Zahl zu nennen, besaß jener arme vergessene Luftgaulter Vitorff, der mit einem Sack aufstieg, unter einer Kohlenpflanze hängend, die die Luft in dem Ball für den Aufstieg verdünnte und ihn selbst schwarz anränderte! Dreißigmal ist er in diesem billigen armeneligen Fahrzeug, er und seine Frau, in den Himmel hineingefahren, bis er am 16. Juli 1812 mit dem brennenden Sack herabstürzte und zerschmettert starb. Immer auch frömten die Menschen zu Zehntausenden zu dem Schaupiele, die Gloden läuteten und die Wöllerschüsse frachten. Auch Riesenschmme wurden schon früh ausgegeben. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts baute der Luftschiffer Paulh einen lenkbaren Luftballon in Fischgestalt mit einem Aufwand von 300 000 Frks. Das Ungetüm war 90 Fuß lang und 24 Fuß dick, die Flossen 30 Fuß und das Steuer 15 Fuß. Vor mehr als hundert Jahren schon — alte Denkmäler preisen die Tat — flog man über den Kanal, und die Lenkbarkeit wurde immer aufs neue gezeigt. Sofort setzte auch das militärische Interesse an der Erfindung ein, und mitten in der französischen Revolution errichtete der Wohlfahrtsausschuß eine Aeronautenschule zu Meudon, wesentlich für militärische Zwecke. Niemals hörte der Kampf der Systeme auf. Die Geschichte der Luftschiffahrt ist angefüllt von den leidenschaftlichen Fehden der Erfinder.

IV.

Im Jahre 1823 erschien eine „Geschichte oer Luftschiffahrt von 1783 bis zu den Wendelsteinen Fallberuchen“ von Aug. Wilhelm Zacharia, einem Mathematiklehrer zu Kloster Koblleben. Das Buch gibt schon eine reiche Geschichte von Versuchen des lenkbaren und unlenkbaren Luftschiffes, sowie von Flugapparaten. Man wird sehr nachdenklich bei der Lektüre dieser vergilbten Blätter. Scheint doch alles, was wir heute erleben, nur eine endlose Wiederholung immer derselben tausendfältigen Versuche. Als Pilatre de Rozier am 20. November zum erstenmale es wagte, mit einer Montgolfiere frei in die Luft zu fahren, ohne Stricksejeln, wie bei den ersten Aufsfahrten, nannte man es im Gegensatz zum Ballon captif „à ballon perdu“. Diese erste Bezeichnung einer Freifahrt in die Lüfte — von Himmelfahrten sprach der gottlose Franzose der Revolution — hat sich wie ein verhängnisvolles Gespensternwort fast aller künftigen Versuche bemächtigt. Die freien Luftvögel wurden immer wieder verlorene Gefächse.

In jener Schrift von Zacharia wird die Stimmung geschildert, die sofort entstand, als die Luftschiffträume eines Franz Lanca 1783 zum ersten Male durch die Gebrüder Montgolfier verwirklicht schienen: „Amsturz ziemlich allen bestehenden Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft galt es, wiewfern bisher diese Verhältnisse nur irgend abhängig gewesen waren von dem nunmehr zerhauenen Bande, das den Menschen und des Menschen Werke jahrtausende lang an die Erdscholle gefesselt hatte. Reiseflüchtige schwebten von einem Lande ins andere hinüber, ohne nach Wegen und Posten und Wirtshäusern zu fragen. Naturforscher hoben sich an die höchsten Bergspitzen hinan,

senkten sich in unzugängliche Schluchten, vielleicht zu gelegener Zeit in der Feuerpeier Abgründe hinunter. Nichts entging dem Erdbeerschreiber! Das innerste Afrika, und jedes Inselchen, und jede Durchfahrt, und der Sidpol selber — alles lag klar vor ihm dar. Der Kriegsmann schwang sich in der Feinde Scheitelpunkt, um ihre Stellungen und Züge zu erspähen, oder sie mit einem Feuerregen aus Blei und Schwefel unangenehm zu überraschen. Festungen mußten fortan gänzlich unter der Erde angelegt werden. . . . Dem goldenen Zeitalter sah hoffnungsvoll der schlaue Krämer entgegen: denn jetzt war Handel und Wandel frei wie die Vögel in den Lüften. Alle Zoll- und Geleitsnot hatte ein Ende, und nur zum Lachen war es, wenn eine fliegende Mauth den ungeheuren Luftozean mit Netzen durchzog, in denen sich nie etwas fing." Und der Verfasser von 1823 fügt diesen Träumereien von 1783 hinzu, daß zu solchen hochschwebenden Hoffnungen allerdings das „reizend schnelle Fortschreiten der neuen Kunst gleich im ersten Jahre ihres Daseins“ berechtigt habe. Steidem sind 125 Jahre solcher inuner reizend schnellere Fortschritte zu verzeichnen. Und die Träume sind sich ebenso gleich geblieben, wie die Katastrophen des Erdwachens.

V.

Oder man lese die Schilderung des Aufstiegs des lenkbaren Luftballons von Zambeccari zu Bologna im Jahre 1804, dessen System auf einem höchst sinnreichen, durch mehr oder weniger Kammern herbeigeführten Wechsel der Gasverdünnung im Ballon beruht: „Am 21. August um Mitternacht verkündeten drei Kanonenschüsse den Anfang des Versuchs. Der Ballon wurde aus der Kirche delle Acque, wo er verfertigt worden, nach der nahe gelegenen Wiese verbracht. . . . Um 3 Uhr morgens wurde der Anfang mit dem Füllen gemacht. . . . Um 6 Uhr morgens riesen abermals drei Kanonenschüsse die Zuschauer aus der Stadt. Sie strömten in dichten Haufen herbei; die mit Einlaßbilletten versehenen füllten die Gärten, das Volk kletterte auf die Hügel rings umher, der Anblick war groß und einzig. . . . Um halb 11 Uhr bestiegen Zambeccari und Andreoli die Gondel. Zuerst machten sie einen sehr merkwürdigen Versuch mit den Rudern. Sie warfen 25 Pfund aus und stiegen alsbald so hoch, als das 50 Fuß lange Seil erlaubte, welches den Ball noch hielt. In dieser Höhe bewegten sie die Ruder regelmäßig, und siehe da, die Maschine folgte gleichfalls ziemlich regelmäßig in absteigender Richtung der Bewegung der Ruder, sie überwand also die Kraft von 25 Pfund. . . . Nach diesen Versuchen schickten sich die Luftschiffer zur Abreise an. . . . Es war 10 Uhr 50 Minuten. Es wehte ein leichter Nordwestwind. Der Donner von sechs Kanonenschüssen vom Berge St. Michael empfing die kühnen Reisenden in den Regionen der Luft. Das Aufsteigen geschah so abgemessen und langsam, daß man deutlich gewahr wurde, wie die durch die Kanonenschüsse erschütterte Luft die Gondel schwankend machte. . . . Von den Spitzen aller Hügel und von den Türmen verfolgte ihn das Auge bis zu seinem Niedersteigen.“

Zambeccari entschließt sich endlich, zur Erde herabzusteigen. „Bei dieser Operation gebordete der Ball abermals zum Erstauen seiner Rangierer. Tausende von Zuschauern waren Zeugen davon. . . . Schon war der 74 Fuß lange Anker ausgeworfen, saßte auch ziemlich fest an einem Almenzweige. Die Einwohner liefen jauchzend herbei und empfingen die Ankömmlinge mit Flintenschüsse. Aber der Schiffbruch erwartete sie im Hafen.“ Und nun wird die Katastrophe geschildert. Der Ballon fängt durch den brennenden Spiritus Feuer, er fällt mit seinem ganzen Gewicht zur Erde. Der neue heftige Stoß verursacht ein abermaliges Ueberstiegen des Spiritus. Die Flamme greift noch mehr um sich. Ein Behälter mit Spiritus explodiert. Die Kleider der Luftschiffer brennen, ihre Geräte, das Netz, die Stride der Galerie. Jetzt steigt der erleichterte Ballon wieder in die Höhe. Keine Kraft vermag ihn mehr zu halten. Zambeccari wird in den brennenden Kleidern mit entsetzlicher Geschwindigkeit in die Höhe gerissen. Der Ballon steigt in ungeheure Höhen, und Zambeccaris verbrannte Hände erfrieren nun fast. Schließlich senkt sich der Ballon auf die Erde herab. Stundenlang treibt Zambeccari im Wasser, bis er endlich von Schifferbaren gerettet wird. Der Berichterstatter, Koberue, fügt hinzu: „Man kann sich schwerlich den ungestümen Jubel vorstellen, mit welchem Zambeccari empfangen wurde. Es war ein Triumph für ihn, für die Philosophie (im Sinne der Naturwissenschaft) und für sein Vaterland. Leider wurde die Freude durch seinen bedenklichen Zustand sehr gelindert. . . . Man schmückte sich, es werde von dieser fürchterlichen Begebenheit nichts weiter übrig bleiben, als die fast zur Gewißheit gediehene Hoffnung, die Lufthülle künftig nach Verleihen lenken zu können.“

Die Mathematiker der Universität Bologna bestätigten in einem mit ihrem Namen unterzeichneten Gutachten, daß Zambeccari tatsächlich die Lenkbarkeit seines Ballons erfolgreich bewiesen habe, daß aber „das zufällige Unglück, welches den kühnen Luftschiffer zweimal betroffen, weder seinem Ruhme, noch dem Werte seiner Erfindung im geringsten schaden könne.“

Am 21. September 1812 stieg Zambeccari, nicht einmütig durch die Katastrophe, abermals auf. Mehr als 50 000 Zuschauer hatten sich auf einer Wiese nahe Bologna eingefunden. Schon während des Füllens war der Ballon dreimal beschädigt worden. Als der Ballon aufstieg, trieb er gegen einen Baum. Die Reste warfen die Lampe um, der brennende Spiritus übergoß Zambeccari, der lichterloh brannte. Er faßte einen Zweig, der brach und brennend stürzte der unerlöschende Luftschiffer zu Boden. Er starb am folgenden Tage, als „ein Opfer seiner Theorie“, so fügten die Zeitungen hinzu.

VI.

Darüber ist ein Jahrhundert verstrichen, und wieder hat sich eine Theorie bewährt, ein unglücklicher Zufall das Werk vernichtet. Die Technik hat sich seitdem in ungeheurem Maße vervollkommen. Die Erobrung der Lüfte aber bietet trotzdem genau das gleiche Schauspiel, das die Menschen auch genau auf die gleiche Weise auffassen. Die Erfindungen der Luftschiffahrt sind seit Anbeginn unter leidenschaftlicher, lärmender Teilnahme der Gesamtheit vor sich gegangen. An mangelndem Interesse sind diese Versuche sicher nicht gescheitert. Sollten die Menschen nicht doch lieber auf die Erde zurückkehren, auf der sie in harter Arbeit unscheinbar, aber fruchtbar an der menschlichen Kultur bauen müssen? Hier tut Begeisterung und opfernder Mut not.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein internationaler Elektrizitätskongress wird in Verbindung mit einer gleichfalls internationalen Ausstellung in den Tagen vom 14.—20. September in Marseille abgehalten werden. Vorzugsweise werden die Anwendungen der Elektrizität bei dieser Gelegenheit besprochen und veranschaulicht werden. Die ganze Veranstaltung wird nach einer Einteilung in neun Sektionen vor sich gehen, nämlich die Verwaltung von Gasen und Verordnungen mit Bezug auf Anwendung der Elektrizität für Bau und Schutz elektrischer Leitungen, für technische und kommerzielle Arbeiten, für elektrische Beleuchtung und Benutzung der Elektrizität in der Hauswirtschaft, für Anwendungen in der Industrie sowie insbesondere im Bergbau, in der Landwirtschaft und im Verkehrswesen, Elektrochemie und Elektrometallurgie, Telegraphie und Telephonie, Unterricht und Maßnahmen, Anwendungen der Elektrizität in Hygiene und Medizin.

Ein Radiumtaumel erschient das sächsische Erzgebirge ergreifen zu wollen, als bekannt wurde, daß daselbe radiumhaltige Gestein in großer Menge besitze. Nach einem wissenschaftlichen Gutachten ist jedoch der Reingehalt an Radium so gering, daß die Produktionskosten nicht getragen werden würden. Es ist also wie mit dem Golde, das auch in fast allen Flüssen des Erzgebirges vorkommt, aber in so geringen Mengen, daß das Pfund Gold etwa 1600 Mark Produktionskosten beanspruchen würde, während es nur 1250 Mark kostet.

Die erste Rothaut vor dem Jugendgericht. Vor einigen Tagen stand der erste junge Wollblutindianer vor dem Jugendgericht in Newyork. Es handelte sich um den fünfzehnjährigen Solon Fox, der aus dem Indianerterritorium seinen Eltern durchgebrannt war und die Eisenbahnfahrt nach Newyork als blinder Passagier zurückgelegt hatte. Er hatte so viel von den Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Miesestadt gehört, daß er von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach ihr erfüllt war. In dem Leben der Großstadt fühlte sich jedoch der Indianerknabe bald ganz verloren und fremd, so daß er auf der Straße in Tränen ausbrach. Ein Polizist brachte ihn dann vor den Kinderrichter. „Am liebsten würde ich doch auf unsere Reservation in Gowanda bei Buffalo zurückkehren“, erklärte er weinend. „Und was hat dir denn eigentlich am besten gefallen?“ fragte der Richter. „Newyork ist für einen Indianer überhaupt keine Stätte“, antwortete der Knabe, „aber die Schaustellungen, wo es Musik und bewegliche Bilder gibt, reizen mich. Doch mein Herzenswunsch ist, zurück nach Gowanda!“ Die liebevolle Art, mit der der amerikanische Jugendrichter den Knaben behandelte, machte auf des jungen Indianers Gemüt einen tiefen Eindruck: „Ich werde von dem lieben weißen Mann zu Hause meinen Stammesgenossen erzählen. Unter euch weißen Menschen muß es doch auch sehr viele gute Herzen geben, wenn es auch gar nicht schön ist, daß ihr uns immer weiter zurücktreibt und uns alles Land wegnimmt.“ Richter Whatt beschenkte den Knaben und überwies ihn der Kinderschutzgesellschaft, die ihn wieder nach Buffalo bringen wird.

Verfall Aluminiumverbrauch in den Vereinigten Staaten. Einen interessanten Beleg für den wachsenden Konsum an metallischem Aluminium gibt der Bericht, den B. C. Whalen, Mitglied der staatlichen geologischen Behörde, über die Produktion von Kochaluminium und Bauxit im Jahre 1907 in den Vereinigten Staaten gegeben hat. In diesem Jahre wurde für 340 Millionen Mark metallisches Aluminium verbraucht, das ist um über 40 Millionen Mark mehr als im Jahre 1906. An sich ist diese Ziffer ja eine sehr hohe, aber der große Aufschwung, der zu Beginn des Jahres 1907 für die Vereinigten Staaten erwartet

wurde, blieb aus, da die allgemeine Verschlechterung der Geschäftslage im Verlaufe des Jahres sich eben auch auf dem Gebiete der Aluminiumindustrie geltend machte. Gleichwohl überstieg die Menge des gewonnenen Bauxit, das eines der wichtigsten Rohmaterialien für die Aluminiumgewinnung ist, um 30 Proz. die Ziffer für 1907. Es ist dabei festzuhalten, daß der Bauxit außer zur Herstellung von metallischem Aluminium auch noch für die Fabrikation von Aluminiumsalzen und Bauxitziegeln in Betracht kommt. Diese letztere Verwendung ist ganz jungen Ursprungs. Der Hauptwert dieser Bauxitziegel liegt in ihrer größeren Widerstandsfähigkeit gegen den zerstörenden Einfluß geschmolzenen Metalls bei hohen Temperaturen, wodurch sie zum Bau gewisser Stahlföfen sowie Weiraffinerieöfen und auch in der Zementindustrie Verwendung finden. An Bauxit wurden im Jahre 1906 75 332 Tonnen im Werte von rund 1½ Millionen Mark, im Jahre 1907 dagegen 97 776 Tonnen im Werte von fast 2 Millionen Mark gewonnen.

Ueber die Goldfunde und das Goldgräberleben in Klondyke hat man nach dem ersten Sturm auf das neue Dorado im äußersten Norden nur wenig gehört. Nunmehr veröffentlicht die kanadische Regierung einen Bericht über die Lage in Klondyke. Die bisher erzielte gesamte Goldausbeute wird auf etwa 380 Millionen Mark geschätzt und die noch vorhandenen Bestände auf etwa 40 Millionen. Da es ausgeschlossen ist, daß irgendein sehr goldreicher Distrikt den bisherigen Mutungen entgangen wäre, sind nur noch kleinere Goldfunde zu erwarten. Die geologische Beschaffenheit der Gegend hat W. H. Collins untersucht, und zwar namentlich in der Gegend zwischen dem Klipigon- und Sturgeonsee. Die Felsbildung dieses Gebietes gehört der präkambrischen Formation an und ist fast durchgängig kristallinisch. Am Sturgeonsee selbst wird Gold gewonnen und in der Nähe des Klipigonsees sind ausrichtsvolle Lager von Golbergen entdeckt worden.

ist die Kaze „falsch“? In der Frankfurter Zeitung widmet Dr. Artur Kahn-Charlottenburg, der sich fast vierzig Jahre mit der Psychologie der Haustiere befaßt hat, der Rehabilitierung der Kaze einen geistvollen Aufsatz. Er eifert gegen den gedankenlosen Ausdruck: Falsch wie eine Kaze und führt massenhafte Beweise von der Treue und der Anhänglichkeit der Kaze an. Er schreibt: Die Anhänglichkeit der Kaze an gewisse Personen, die es verstehen, mit ihr umzugehen, zeigt so viele Tügel rührender Treue, daß sie vom Hund kaum in den Schatten gestellt wird. Ich habe wahrgenommen, und zwar in mehreren Fällen, daß Kazen nach dem Tode ihrer Herren und Freunde sich zweifellos zu Tode grämten. Ich erinnere mich eines solchen rührenden Falles aus meiner ärztlichen Tätigkeit in Neuhort, wo eine große Kaze, der verzärtelte Liebling eines zwölfjährigen Mädchens, das dem Typhus erlag, von der Stunde an, da ihre kleine Herrin im Sarge lag, weder mehr fraß noch trank. Das früher so muntere Tier verkroch sich unter das Sofa, haute zuweilen kläglich, ließ sich aber wie sonst streicheln und w. tragen. Die Eltern des toten Kindes boten alles Erdenkliche auf, um den einstigen Spielkameraden des verstorbenen Mädchens zu ernähren und zu erhalten, und ein berühmter Tierarzt wurde deshalb hinzugezogen. Die Kaze überlebte aber ihre kleine Freundin nur um siebzehn Tage, nachdem alle Versuche, sie zu ernähren, fehlgeschlagen waren. Sie verließ den Platz unterm Sofa nur, wenn sie in die Stube gelangen konnte, in der das kleine Mädchen während seiner Krankheit gelegen und wo es gestorben war, und ging an Entkräftung zugrunde. Die Sektion ergab keinerlei Krankheitserscheinungen, als absolute Leere der Verdauungsorgane.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 32. (Nr. 249.)
Berlin, Kün, Vist, Winter.

Wichtige Lösungen sandten ein: K. Landgraf, W. Riethling, Alb. Dönitz, Frau Alara Hochbach, D. Lichtenstein, B. Barth, Frau M. Gittel, Frau Ida Hilbrandt, Frau Th. Eschrich, J. Schneider, G. Gentel, L. Peter, K. Schneidewind, H. Ludwig, Fr. Witte, W. Friede, E. Bogen, Alara Beder, H. Buchendorf, W. Kleinlein, H. Wäder, Fr. Stolle, E. Kufft, sämtlich in Halle;

Fr. Röppepad in Aue b. Zeitz, R. Leiter in Bitterfeld, W. Pieper in Deuben b. Zeitz, E. Hayne in Neu-Dölan, A. Weise, R. Herzog in Ludenau, R. Föste in Naumburg, H. Thiele in Döste, A. Stener in Sandersdorf, E. Hausfalter in Dörsen, L. Rothe in Weidau, W. Weise in Weiskensfeld, E. Götz in Zeitz, Th. Müller in Neumühl (Rheinland).

Neue Aufgabe. (Nr. 250.)

Kombinations-Silbenrätsel von Rehnelt.

Nachstehend sind dreimal 32 Silben angegeben. Die Silben der ersten Reihe bilden die Anfangsilben von 32 Wörtern. Die Silben der zweiten Reihe bilden die Endsilben dieser 32 Wörter; zugleich aber die Anfangsilben derjenigen andren 32 Wörter, deren Endsilben die dritte Reihe angibt.

Es sind demnach 32 Wortpaare von je zweimal zwei Silben zu bilden, in denen die zweite Silbe des ersten Wortes allemal gleich ist der ersten Silbe des zweiten Wortes.

Zur Erläuterung: Das erste Wortpaar bedeutet einen Staat der Vereinigten Staaten von Nordamerika und ein Beförderungsmittel. Man nimmt dazu aus der ersten Reihe die Silbe *Jo*, aus der zweiten die Silbe *wa*, aus der dritten die Silbe *gen*. So erhält man die beiden Wörter:

Jowa — Wagen.

In dieser Weise sind sämtliche 32 Wortpaare zu bilden unter Verwendung folgender Silben:

Erste Reihe: An, Au, Chi, El, Fa, Feu, Flu, Gei, Go,

Ha, Jo, Ka, Ke, Kre, La, Lai, Le, Ley, Li, Lis, Na,

Ne, No, Sa, Sal, Sei, Si, Spoy, Ta, Ter, Tor.

Zweite Reihe: a, am, de, der, e, el, er, er, er, er,

se, fir, ge, ge, gott, he, in, la, le, lo, na, na, na, o,

ol, or, ra, sa, tar, vo, wa, wa.

Dritte Reihe: ban, ba, be, by, de, der, dus, fa, fried,

furt, ga, gan, ge, gol, gol, gen, gen, gos, le, ma,

me, me, na, na, nat, ne, nie, nix, tom, tron, va, wehr.

Die Wortpaare bedeuten:

A:

(Je eine Silbe aus der ersten und zweiten Reihe.)

B:

(Je eine Silbe aus der zweiten und dritten Reihe.)

1. Staat der Vereinigt. Staaten von Nordamerika.
2. Modernes Fuhrmittel.
3. Unbeglaubliche Erzählung aus alter Zeit.
4. Raubvogel.
5. Speicher-Einrichtung.
6. Behälter.
7. Lateinischer Gruß.
8. Chemisches Element.
9. Fremdwort für Erde.
10. Staat in Asien.
11. Weiblicher Vorname.
12. Blasinstrument aus Holz.
13. Chinesische Münze.
14. Nebenfluß des Rheins.
15. Mittelalterliche Strafe.
16. Stadt in Bosen.
17. Altbiblischer Name.
18. Weiblicher Vorname.
19. Bezeichnung für Zwist.
20. Portugiesischer Besitz in Indien.
21. Weiblicher Vorname.
22. Staat in Südamerika.
23. Stadt in der Bayr. Pfalz.
24. Fluß in Rußland.
25. Bezeichnung für Nichtfachmann.
26. Menschliches Organ.
27. Altes Musikinstrument.
28. Männlicher Vorname.
29. Reinigungsmittel.
30. Erfrischungsgetränk.
31. Mittel zur Verbrennung.
32. Titel eines Romans von Zola.

- Beförderungsmittel.
Weiblicher Vorname.
Höchster Grad von Begabung.
Weiblicher Vorname.
Altgermanische Göttergestalt.
Fiebwaße.
Lateinische Bezeichnung f. Blutader.
Brunnenwand.
Dieblicher Vogel.
Säuglings-Nährmutter.
Befestigungsmittel.
Männlicher Vorname.
Sagenhaftes Wesen.
Bekannter Philosoph.
Orientalische Kopfbedeckung.
Stadt in Schlesien.
Großer Strom in Indien.
Chemisches Produkt.
Wichtiges Sportereignis.
Wissenschaftl. Bezeichnung für unteilbare Körperchen.
Westafrikanische Hafensstadt.
Strom in Sibirien.
Stadt in der Provinz Sachsen.
Produkt des Bienenfleißes.
Altbiblischer weiblicher Name.
Waffe.
Planet.
Halbedelstein.
Schreibinstrument.
Geschäftsbezeichnung.
Eine Art der Laubbäume.
Mittel zur Bezeichnung von Personen und Sachen.

Werden die Silben richtig zusammengestellt, so ergeben die Anfangsbuchstaben der hinteren Wortreihe, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch aus Shakespeares Die Lustigen Weiber von Windsor. (Der Spruch wird also gebildet durch die Anfangsbuchstaben der Silben der zweiten Reihe.)

Weil vorkstehende Aufgabe die 250. ist, sollen ausnahmsweise die ersten sechs Einsender richtiger Lösungen hübsche Bücherprämien erhalten.

Briefkasten der Rätsellede.

A. D. Wir glauben Ihnen, daß Sie zu „faul“ sind, für gewöhnlich die gefundenen Lösungen einzusenden, auch ohne das angebotene Zeugnis Ihres Stubennachbars.

D. V. Warum die Lösung zweimal einsenden?
Rehnelt. Wie Sie sehen, mit Dank verwendet, nur leichter gestaltet, damit die Leser nicht verzweifeln. Es ist auch so noch scharf genug.
J. Schn. Wird gleichfalls mit Dank verwendet werden.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.